BERLIN
Donnerstag
12. Dezember
1929

Der Abend

10 Pf.
Nr. 582
B 290
46. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

Schacht als Regierungsstürzer?

Ergebnislose Beratung der Parteiführer im Reichstag.

Die Krise oder der krisenähnliche Zustand, in dem wir uns befinden, ist letzten Endes zurückzuführen auf den vom Reichsbankpräsident Schacht ausgeübten Finanzdespotismus, der die schwierige Kassenlage des Reiches dazu benützt, der Reichsregierung und dem Reichstag seine Diktate aufzuerlegen. Im Augenblick wird angenommen, daß die kurzfristige Anleihe von 250 Millionen, die das Reich zum Ultimo braucht, kaum zu haben sein wird, wenn nicht der Reichstag zuvor noch nach dem Willen Schachts Steuererhöhungen im Betrage von einigen hundert Millionen beschließt.

Daraus erklärt sich die große Rolle, die in diesem Augenblick in den Beratungen der Parteiführer das sogenannte Sofortprogramm der Regierung spielt. Die ursprünglich von der Regierung gewünschte mehr oder weniger platonische Zustimmungserklärung des Reichstags zu dem Finanzprogramm der Regierung hat keine besondere Bedeutung. Das sind Fragen, über die man mit Stilisierungen und Formulierungen hinwegkommen könnte.

Als entscheidend wird die Frage angesehen, ob der Reichstag in der nächsten Woche die Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung und die Erhöhung der Tabaksteuer beschließen wird, oder ob etwas anderes gefunden wird, was an die Stelle dieser geplanten Verbesserungen der Reichseinnahmen gesetzt werden könnte.

Diese Frage kompliziert sich nun in etwas eigenartiger Weise mit der Frage des Vertrauensvotums. Noch bis gestern schien es, als ob alle Regierungparteien bereit wären, der Regierung das Vertrauen zu votieren. Neuerdings stellt sich die Volkspartei als rabiate Gegnerin einer sofortigen Beitragserhöhung in der Arbeitslosenversicherung auf den Standpunkt, daß ein Vertrauensvotum als Zustimmung zu dieser Beitragserhöhung aufgefaßt werden könnte, daß sie also

nicht in der Lage sei, für ein solches Vertrauensvotum zu stimmen.

Es muß sich im Lauf der nächsten Stunden oder spätestens des morgigen Tages zeigen, ob nicht doch noch eine Trennung dieser beiden Materien möglich ist, wie sie der Logik entspricht. Da alle Regierungsparteien dringend das Bleiben der Regierung wünschen, weil keine, wenn sie stürzt, einen Ausweg sieht, ist es auch logisch, wenn ihr alle das Vertrauen votieren.

Hat die Regierung das Vertrauensvotum des Reichstages, so mag sie weiter sehen, wie sie sich durchsetzt, entweder dem Reichstag gegenüber, indem sie ihr Sofortprogramm zustande bringt, oder der Finanzwelt gegenüber, indem sie die notwendigen Barmittel erhält, für die das Reich angesichts seiner ungeheuren Einnahmen wahrlich immer noch gut ist.

Ob eine Entwirrung der Situation noch möglich ist, dafür wird viel von der Rede des Reichskanzlers abhängen, die man im Reichstag mit ganz außerordentlicher Spannung erwartet. Der Reichsfinanzminister wird heute noch nicht sprechen, sondern erst in der Debatte das Wort ergreifen. Die Parteiführerbesprechung des Vormittags blieben ohne Ergebnis. Die für 12 Uhr mittags angesetzte sozialdemokratische Fraktionssitzung wurde abgesagt. Die Fraktion tritt nach der Regierungserklärung Müllers wieder zusammen.

Schaumburg-Lippe.

Der Miniaturstaat, der nicht sterben kann.

Hannover, 12. Dezember (Eigenbericht.

In der Mittwochsitzung des Schaumburg-Lippischen Landtages kam die Frage des Anschlusses an Preußen wieder zur Sprache. Staatsrat Genosse Lorenz beantwortete eine Anfrage an die Regierung dahin, daß im September diesen Jahres erneute Besprechungen im Preußischen Ministerium des Innern stattgefunden hätten, sie hätten aber noch nicht zu bestimmten Bindungen geführt. Die Schaumburg-Lippische Regierung werde Anfang Januar 1930 dem Landtag eine Vorlage zugehen lassen. Die preußische Gesamtregierung werde sich mit dieser Frage aber erst beschäftigen, wenn ein von Zweidritteln der Abgeordneten unterstützter Antrag Schaumburg-Lippe vorliegt.

Das Diätengesetz.

Mein Schmerz ist ungeheuer:
Auch Lärmen wird jetzt teuer!

Jugendselbstmord.

Mit 16 Jahren in den Tod.

Heute früh gegen 8 Uhr fand man am Wasserturm auf dem Güterbahnhof Wildpark den 16jährigen Kaufmannslehrling Werner Lemm aus Potsdam, Werderscher Weg 26, erhängt auf. Der Verstorbene war als Lehrling bei der Firma Bolle in Potsdam, Blücherplatz, beschäftigt; er soll sich dort verschiedene Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen.

Schreckensherrschaft in Kabul.

Auch Nadir Khan läßt hinrichten.

Peschawar, 12. Dezember.

Zur Unterdrückung einer oppositionellen Bewegung hat Nadir Khan eine Strafexpedition in den Nordwestbezirk Kohidaman entsandt. 20 Angehörige des Stammes der Kohidaman sollen nach der Hauptstadt Kabul gebracht und dort hingerichtet worden sein. In der vergangenen Woche sind in Kabul neun Personen hingerichtet worden, da sie ein Komplott zum Sturze der Regierung Nadir Khans geplant hätten.

Unternehmer machen in Krise.

Kampf gegen Sozialismus und wirtschaftliche Demokratie.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat heute seinen Generalangriff auf Regierung, Reichstag und öffentliche Meinung zur Durchsetzung seiner finanz- und wirtschaftspolitischen Forderungen in einer Riesenversammlung in der Scala fortgesetzt. Die Krollschen Festsäle waren für die erschienenen Dreitausend zu klein. Das Reich war in der Versammlung durch den Reichsaußenminister Dr. Curtius, durch den Reichswirtschaftsminister Professor Moldenhauer vertreten, Preußen durch den Handelsminister Dr. Schreiber, außerdem sah man Herrn Eckener, Dr. Dorpmüller, natürlich Herrn v. Siemens und Herrn v. Raumer.

Nur einen sah man noch nicht, auf den die ganze Versammlung, wie selbstverständlich wartete, und sie wartet noch auf ihn in dem Augenblick, wo wir diesen Bericht geben, das ist der Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Sein Erscheinen in diesem Unternehmerparlament, das drei Stunden vor dem Zusammentritt des Reichstages seine Forderungen noch einmal in die Oeffentlichkeit hinaustrug, ist allerdings überflüssig. Herr Dr. Schacht hat die Hauptarbeit, die für den Reichsverband der Deutschen Industrie zu machen war, bereits vorher getan.

Geheimrat **Duisberg** eröffnete kurz nach 10 Uhr die Versammlung. Als er die Gäste begrüßte, begrüßte er auch den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Aber es war bemerkenswert, daß sich auch ein sehr vernehmliches Zischen in den spontanen Beifall mischte, der bei der Erwähnung des Namens Schacht in der Versammlung ausbrach. Das gibt es also selbst in einem so hundertprozentig reinen Kapitalistenparlament, wie es eine Versammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie darstellt.

Herr Duisberg verwahrte sich dagegen, daß die Arbeit und die Forderungen des Reichsverbandes irgendetwas mit Zweckpessimismus oder gar mit Katastrophenpolitik zu tun hätten. Allmählich komme in der deutschen Wirtschaft und auch in der deutschen Oeffentlichkeit die Einsicht, nachdem der Reichsverband von 1925 bis 1928 vergeblich gegen die zerstörerische Wirtschafts- und Sozialpolitik sich gewendet habe.

Das Drängen nach einer die Wirtschaft erleichternden und die Kapitalbildung fördernden Reichsfinanzreform habe endlich zu einem Erfolg geführt, zu dessen Herbeiführung auch die heutige Versammlung einberufen worden sei. Herr Duisberg muß aber zugestehen, daß diese Versammlung überflüssig gewesen ist. Das, was aus der Presse über die Finanzreform bekanntgeworden sei, könne der Industrie nicht genügen. Dem Regierungsprogramm der Finanzreform fehle die große wirtschaftspolitische Linie. Sofortige Hilfe sei für die Wirtschaft notwendig, nicht ein Programm auf die Dauer von fünf Jahren. Die Wirtschaft sei „am Ende ihrer Kraft"!

Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer

legte ein offenes Bekenntnis für das kapitalistische System ab. Er stehe nicht auf der Seite derjenigen, die glauben, daß die Zeit des freien Unternehmers und des Gewinnstrebens als wichtigster Voraussetzung zum wirtschaftlichen Aufstieg vorüber sei. Aber trotz dieses Bekenntnisses kam der volksparteiliche Minister nicht daran vorbei, daß ohne die Berücksichtigung der Machtverhältnisse nicht regiert werden könne.

In dem Wandel der wirtschaftlichen Verhältnisse komme dem sozialen Moment immer wachsende Bedeutung zu,

eine Wirtschaftspolitik, die diese sozialen Momente nicht berücksichtige, müsse an den dadurch erzeugten Spannungen zerschellen.

Freilich dürfe aber auch die Sozialpolitik nicht im luftleeren Raum gemacht werden, sie müsse erfolglos sein, wenn sie die Gesetze der Wirtschaft nicht beachte. Für seine Person stehe und falle er mit dem Finanzprogramm des Kabinetts; wenn das Programm nicht ganz durchgeführt werde, lehne er die Verantwortung ab.

Der Minister fand starken Beifall. Es ist nicht ganz verwunderlich, da er gerade dem Präsidenten des Reichsverbandes durch seine Tätigkeit im Aufsichtsrat des J. G.-Farbentrusts bekannt ist und da er auch politisch den Interessen der Schwerindustrie und ihren Zielen nahesteht.

Dann ergriff Herr **Duisberg** noch einmal das Wort. Er nagelte den Reichswirtschaftsminister auf dessen Wort fest, daß er Vertreter und Anhänger des kapitalistischen Systems sei. Er rief dem Minister zu:

Landgraf werde und bleibe hart!

Die Parole für diese Tagung der Unternehmer ist damit gegeben. Es geht mit aller Schärfe gegen alles, was Sozialismus, soziale und wirtschaftliche Demokratie heißt. Das kam auch in dem Referat zum Ausdruck, das Dr. Müller-Oerlinghausen über „Wirtschaft und Sozialpolitik" hielt. Wenn man den Kapitalismus wolle, so rief er aus, dann mache man ihn ganz ohne Kompromisse. Wolle man aber den Sozialismus, dann mache man auch diesen ganz, und wenn er zum — Bolschewismus führe!

Die Zuchthausrevolte von New York.
Die Berliner Stromtarife.

(Siehe 7. Seite.)

Finanzdiktatur?

Die Anträge der Volkspartei im Hauptausschuß.

Im Ausschuß für den Reichshaushalt gelangte in der Sitzung vom Donnerstag der Antrag der Deutschen Volkspartei, nach dem ein Reichsparkommissar als eine der Reichsregierung gegenüber selbständige, nur dem Gesetz unterworfene oberste Reichsbehörde für die Dauer eingerichtet werden soll, zur Beratung.

Als erster Redner bekämpfte für die sozialdemokratische Fraktion Abg. Heimann den Antrag und bezeichnete zunächst die Einbringung hochpolitischer und wichtiger Anträge, die ohne Kenntnis der anderen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft erfolgt sei, als

einen Vorstoß gegen alle geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze, die für jede Arbeitsgemeinschaft gelten müssen.

Die Ablehnung der Anträge selber erfolgt aus verfassungsrechtlichen praktisch-politischen Gründen. Die Sozialdemokratie prüfe mit größter Sorgfalt jeden Vorschlag, der gemacht werde und der bezwecke, besonders die Kassenverhältnisse zu ordnen, um Gleichgewicht im Reichshaushalt zu schaffen, da sie wisse, daß nur auf dem Boden solcher Verhältnisse auch die Wirtschaft erstarken und gesunden könne. Was aber bisher an solchen Vorschlägen aufgetaucht sei, könne nicht ihre Ueberzeugung erschüttern, daß Selbstzucht und Selbstverantwortung des Parlaments der beste Schutz für eine verantwortungsvolle öffentliche Finanzwirtschaft seien. Unter dem parlamentarischen System, an dem die Partei nicht rütteln lassen werde, gebe es kein besseres Mittel.

Die Konstruktion der Stellung des Reichsparkommissars nach dem volksparteilichen Antrage würde den Inhaber der Stellung zu einem der mächtigsten Männer in Deutschland und zu dem Manne machen, der als einziger Mann in Deutschland losgelöst von jedem demokratischen Mehrheitswillen wirken kann.

Während Reichsregierung und Reichspräsident vom Volke abhängig seien, könnte der Reichsparkommissar tun und lassen, was er wolle, ohne irgendeinem Menschen Rechenschaft zu schulden. Die Anträge seien verfassungsändernd.

So unmöglich die Konstruktion, so unmöglich sei auch die Durchführung der einzelnen Bestimmungen. Durch sie werde insbesondere der Reichsfinanzminister gegenüber dem Reichsparkommissar an Händen und Füßen geknebelt und seine Stellung vollkommen herabgedrückt.

Die Sozialdemokratie habe aber schon vor drei Jahren als Oppositionspartei die Initiative ergriffen, um im Gegenteil die Stellung des Finanzministers, der ja für alle seine politischen Entscheidungen dem Reichstag gegenüber die Verantwortung zu tragen habe, zu stärken und zu festigen. Politisch gesehen könnte die Vermutung nicht abgewiesen werden, daß mit einem so mächtigen Reichsparkommissar ein Instrument zur Abdrosselung unbequemer Anforderungen geschaffen werden solle.

Die kommenden Jahre würden schwer sein, niemand könne sagen, welche Bedürfnisse und neue Anforderungen entstehen könnten,

solche Bedürfnisse und Anforderungen würden natürlich auf seiten der unbemittelten Volkskreise auf kulturellem und sozialem Gebiete auftauchen.

Wie schroff man aber in industriellen Kreisen alle solchen etwa auftauchenden Bedürfnissen von vornherein entgegenstehe, dafür brauche man ja nur auf die verschiedenen neuesten Auslassungen aller Industrieverbände hinzuweisen.

Ein Reichsparkommissar nun, der niemandem verantwortlich und mit größten Machtbefugnissen ausgestattet ist, der vor allen Dingen die eine Aufgabe hat, die Ausgaben herabzudrücken, der könnte für die Abwehr solcher Anforderungen ein ausgezeichnetes Instrument werden.

Nach den Ausführungen des Genossen Heimann nahm der

Reichsfinanzminister Hilferding

zu einer formulierten Erklärung der Reichsregierung das Wort, die u. a. folgendes besagt:

Die Reichsregierung hat den Reichsparkommissar Dr. Sämisch bei ihrem Dienstantritt das Vertrauen bestätigt, das ihm die früheren Reichsregierungen ausgesprochen haben. Die Reichsregierung hat aber

gegen den volksparteilichen Antrag grundlegende Bedenken:

1. Die Festlegung der Stellung des Reichsparkommissars in einem Gesetz — an Stelle der jetzigen Richtlinien — erscheint ausgeschlossen, seine Stellung beruht auf einem besonderen Vertrauensverhältnis des zurzeit mit den Geschäften des Reichsparkommissars beauftragten Herrn Sämisch zum jeweiligen Kabinett.

2. Daraus ergibt sich die Unmöglichkeit des Vetos des Reichsparkommissars. Der Reichsparkommissar würde in einen unhaltbaren Gegensatz zum Reichsfinanzminister und zum Kabinett gebracht werden. Diese Vorschrift würde übrigens auch verfassungsändernd sein.

3. Es erscheint nicht möglich, gutachtliche Aeußerungen des Reichsparkommissars gegenüber der Reichsregierung ohne ihre Zustimmung dem Reichsrat und dem Reichstag vorzulegen. Die Reichsregierung hat aber keine Bedenken, Gutachten des Reichsparkommissars, die dieser für geeignet zur Vorlegung an den Reichsrat und den Reichstag erklärt, in geeigneten Fällen dem Reichsrat und dem Reichstag mit einer Stellungnahme der Reichsregierung auch dann vorzulegen, wenn diese einen abweichenden Standpunkt gegenüber den Darlegungen des Reichsparkommissars vertritt.

4. Die Reichsregierung hat aber beschlossen, daß der Reichsfinanzminister in Fällen von besonderer Bedeutung zur Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen und außerplanmäßigen Ausgaben den Reichsparkommissar hören wird.

Nach einer längeren Erwiderung des Abg. Dr. Cremer (D. Vp.) mußte die Fortführung der Beratung wegen des Beginns der Fraktionssitzungen auf morgen verschoben werden.

Die Not der Länder.

Einstellungs- und Beförderungssperre in der hessischen Verwaltung.

Darmstadt, 12. Dezember.

Den hessischen Beamtenorganisationen wird von folgendem Beschluß des hessischen Gesamtministeriums Kenntnis gegeben: Bis zur Beschlußfassung über jene Notmaßnahmen, die wegen der ungünstigen Finanzlage des Staates vorgesehen werden müssen, sollen alle Anstellungen und Beförderungen hessischer Staatsbeamter unterbleiben. Die Berufung von Professoren an die hessischen Hochschulen wird dadurch nicht ausgeschlossen. Auch können mit Zustimmung des Gesamtministeriums Stellen von Amtsleitern und sonstige singuläre Stellen besetzt werden, wenn besondere Gründe es ausnahmsweise notwendig machen. Durch diesen Beschluß werden Aufrückungen in höhere Gehaltsgruppen vorläufig unterbleiben. Das in der Besoldungsordnung vorgesehene Aufrücken von einzelnen Stufen und Gehaltsgruppen nach Dienstjahren wird jedoch davon nicht berührt.

Kredit Parker Gilberts an das Reich?

Um Stundung von 150 Millionen Reparationsüberschuß.

Die Börsengerüchte, die von einem Zwischenkredit des Reparationsagenten Parker Gilbert an das Reich über Jahresende in Höhe von 350 Millionen wissen wollten, werden jetzt von zuständiger Stelle dementiert.

Dagegen ist es zutreffend, daß zurzeit Verhandlungen mit dem Reparationsagenten wegen Verlängerung der bisher dem Reich gewährten Kredite, die am Jahresende fällig werden, laufen. Während es sich hierbei um eine Summe von rund 86 Millionen handelt, ist das Reichsfinanzministerium zugleich bemüht, auch für die Dezemberüberschüsse des Reparationsagenten eine Stundung zu erhalten, so daß sich als Gesamtsumme ein Kredit des Reparationsagenten an das Reich in Höhe von rund 150 Millionen ergeben würde. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen ist bisher noch nichts bekannt.

Deutschland—Deutschösterreich.

Frage im Unterhaus und Aeußerung Schobers.

London, 12. Dezember.

An den Außenminister wurde im Unterhaus die Frage gerichtet, ob die Regierung eine Mitteilung hinsichtlich des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland erhalten habe. Henderson verneinte; keiner der beiden Staaten habe eine derartige Mitteilung gemacht. Auf weitere Fragen, ob die britische Regierung einen Einwand gegen eine solche Vereinigung erhebe und ob sie die beiden Regierungen ihre Angelegenheiten regeln lassen werde, erfolgte keine Antwort.

Was der Bundeskanzler sagt.

Paris, 12. Dezember.

Der Wiener Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" gibt folgende Aeußerungen des Bundeskanzlers Schober wieder: Ich kenne die internationalen Widerstände, die in der Anschlußfrage bestehen. Aber wenn Sie die Geschichte und die Entwicklung des österreichischen Bundesstaates betrachten, wenn Sie sich erinnern, wie zögernd und langsam die Mächte ihm ihr unerläßliche Hilfe gewährt haben, wenn Sie überdies die bisher unfruchtbar gebliebenen Bemühungen des Völkerbundes und seines Wirtschaftskomitees zur Beseitigung der „Autarkie" (wirtschaftliche Absperrung) in Europa erwägen, werden Sie die Elemente finden, die, abgesehen von den natürlichen nationalen Empfindungen, die Anschlußbewegung hervorgebracht haben. Die offizielle österreichische Politik erkennt die Verpflichtungen aus den Friedensverträgen an und weiß, daß das Anschlußproblem nicht aktuell ist.

Sensationsprozeß in Sicht.

London, 12. Dezember.

Das konservative Sensationsblatt „Daily Mail" berichtet in größter Aufmachung, daß in England demnächst ein politischer Prozeß bevorstehe, in dem es sich um einen Streit wegen eines großen Geldbetrages handle, der im Auftrage einer politischen Partei von einer Person an eine andere gezahlt wurde und dessen Rückerstattung nun gefordert werde.

Bayerische Justiz.

Der Nährboden für die Hitlerpflanzen.

Der sozialdemokratische Nürnberger Stadtrat, Justizrat Dr. Max Süßheim, gab der Vereinigung sozialdemokratischer Juristen ein erschütterndes Bild der Justiz in Bayern von heute. Die bayerische Regierungskoalition aus der Bayerischen Volkspartei, dem Bayerischen Bauernbund und den Deutschnationalen hat die Rechtsprechung parteipolitisch beeinflußt und oftmals festgelegt. Deshalb wurde Herr v. Kahr, Hochverräter wie Hitler und Ludendorff, Präsident des Bayerischen Verwaltungsgerichts, der rechtsradikale Putschist Dr. Roth wurde sein Staatsanwalt. Hitler sprach es immer offen aus, daß er seine Gewalt der Gewalt des Staates gegenübersetze, und der damalige Generalstaatskommissar v. Kahr nahm an den Vorberatungen für diese Gewaltanwendung teil, zusammen mit dem Kapitän Ehrhardt, gegen den ein Steckbrief des Reichsgerichts wegen Hochverrats und Anstiftung zum Meineid vorlag.

Nachdem der Hochverräter v. Kahr die Hochverräter um Hitler verraten hatte, kam der Hitler-Prozeß, die traurigste Justizkomödie, die sich denken läßt, mit ihren lächerlichen Verurteilungen: dem General Ludendorff waren die Fragen, die der Vorsitzende an ihn stellen wollte, von diesem einen Tag vor der Vernehmung zugeleitet worden. Gegen Menschen, die Stadträte verhaftet und mißhandelt hatten, erlitten für fünf Sechstel der Strafe Bewährungsfrist. Ein Mann, der 38 000 M. widerrechtlich genommen hatte, erhielt volle Bewährungsfrist wegen ehrenhafter Gesinnung. Ja, ehrenhafte Gesinnung wurde auch einem Menschen bescheinigt, der wegen gemeinen Straßenraubs schwer vorbestraft war. Dafür wurde gegen linksstehende Arbeiter, die sich in Notwehr gegen den Terror der Hakenkreuzler schützten, mit den strengsten Strafen unter Verweigerung jeglicher Bewährungsfrist vorgegangen. Hitler selbst dagegen, der schon 1922 bei einer Strafe von drei Monaten Gefängnis wegen Landfriedensbruchs Bewährungsfrist erhalten hatte, erhielt wiederum Bewährungsfrist nach dem Hochverrat vom 9. November 1923 nach Verbüßung einer kurzen Festungshaft.

Beleidigungen gegen die Republik, die Verfassung, die Reichsfarben, gegen Ebert, Rathenau oder andere republikanische Würdenträger werden unter Zubilligung ehrenhafter Gesinnung so gut wie nicht bestraft. Wie toll es bei der bayerischen Justiz zugeht, zeigen die Beleidigungsprozesse des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Luppe gegen den völkischen Agitator Streicher. Während Hitler in diesem Prozeß eine zweistündige politische Propagandarede halten durfte, wurde der Oberbürgermeister fast bei jeder seiner Aussagen von einem Beisitzer auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen.

Bei Beleidigungsklagen gegen Rechtsradikale wird fast immer der § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) angewandt. Wenn aber ein sozialdemokratischer Redakteur es geißelt, daß in einer bayerischen Firma Arbeiterinnen 3 Pf. Stundenlohn erhalten, wird er wegen formaler Beleidigungen hoch bestraft. Viele bayerische Richter leiden gewiß selbst unter diesen Zuständen, aber der böswillige Terror und die Sorge um Amt und Brot zwingen sie, still zu sein. Streben wir nach Verreichlichung der Justiz, sorgen wir für einen gesunden akademischen Nachwuchs, kämpfen wir weiter um die politische Macht, dann können wir hoffen, die Zustände zu bessern!

Mit einer anregenden Diskussion, in der sich Reichstagsabgeordneter Dr. Rosenfeld für die volle Wiedereinführung der Schwurgerichte lebhaft einsetzte, schloß der interessante Abend.

Ordnung in der Notgemeinschaft.

Eingreifen des Reichsinnenministers.

Reichsminister Severing hat Maßnahmen ergriffen, um die Verwaltung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zu reformieren. Es sind in der letzten Zeit mehrere Fälle bekannt geworden, daß die Notgemeinschaft antirepublikanische und hetzerische Publikationen unterstützt hat.

Wir haben heute morgen den Fall des Herrn Ludwig Schemann mitgeteilt. Diesem Fall wird vom Reichsinnenministerium bereits mit Beschleunigung nachgegangen, er hat Anlaß dazu gegeben, daß das Reichsinnenministerium die Notgemeinschaft noch einmal nachdrücklichst auf die Konsequenzen dieser Praxis aufmerksam gemacht hat.

Die Notgemeinschaft hat sich inzwischen damit einverstanden erklären müssen, daß ein Drittel der Mitglieder des Verwaltungsausschusses künftig vom Reichsinnenminister ernannt wird.

Londoner Diskont.

Auf 5 Proz. herabgesetzt.

London, 12. Dezember.

Die Bank von England hat ihren Diskontsatz um ½ Proz. von 5½ auf 5 Proz. ermäßigt.

31 Giftmörderinnen vor Gericht.

Massenmorde an Gatten, Eltern und Liebhabern.

Heute beginnt vor dem Gerichtshofe in Szolnok (Ungarn) ein Monsterprozeß, der wohl in der Geschichte der gesamten Kriminalistik kein Gegenstück hat. Die Verbrechen, die im Laufe der Verhandlung zur Erörterung kommen werden, sind so grauenhaft, mit so teuflischem Raffinement verübt, daß sie dem kultivierten Europäer einfach unfaßbar scheinen und wohl nur in dem eigenartigen Milieu, in dem sie spielen, ihre Erklärung finden können. An Umfang und Verworfenheit können sie vielleicht nur noch mit den massenhaften Giftmorden der Borgia-Epoche Italiens verglichen werden.

Der Hauptschauplatz der furchtbaren Taten, die der Anklage zugrunde liegen, ist ein großes, 1400 Einwohner zählendes Dorf an der Theiß — Nagyrev. Achtzehn Jahre hindurch schritt der Tod tagaus tagein durch die stillen Gäßchen, unbemerkt und erbarmungslos, jeden Augenblick bereit, ein neues ahnungsloses Opfer in Empfang zu nehmen. Jahre hindurch starben Bewohner von Nagyrev, Gatten von Frauen, die ihrer Männer überdrüssig waren, Eltern von Kindern, denen das Warten auf die Erbschaft zu lang wurde, Söhne von Müttern, die sich ihres Alters schämten, **alle starben sie den geheimnisvollen, raschen Giftod, ohne daß die Außenwelt jemals die wirkliche Todesursache erfahren hätte.** Wohl wußte die Bewohnerschaft des Ortes, zumindest deren weiblicher Teil, um das grausige Geheimnis. Aber die Frauen schwiegen wie das Grab, denn sie waren durch die blutigen Fäden des Verbrechens miteinander verbunden und jedes unvorsichtige Wort hätte für sie Entdeckung und Verderben bedeutet. Heute, nachdem das Mordgeheimnis von Nagyrev zum großen Teile gelüftet ist und seine Sühne finden soll, ist der Mord womöglich noch unheimlicher und fremdartiger als früher. Es gab eine Zeit, da seine Bewohner zu Hunderten verhaftet ins Gericht geschleppt und verhört wurden, bis viele von ihnen ihre Unschuld erweisen konnten und wieder nach Hause zurückkehren durften. **Hier sitzen noch 34 Personen, darunter 31 Frauen, gegen die untrügliche Schuldbeweise vorliegen.** Es gibt in Nagyrev Straßen, deren jedes Haus durch wenigstens einen Bewohner im Landesgericht vertreten ist. Einzelne Häuser sind sogar ganz verödet und zugesperrt. In den Straßen herrscht eine unheimliche Stille; seit der Aufdeckung der Mordtaten verkriechen sich die Leute von Nagyrev vor jedem Neuankömmling. Die Unschuldigen aus Scham über die Schande, der ihr Dorf verfallen ist, die anderen aus Angst oder Argwohn. Jedes Automobil löst im Orte erneute Furcht aus, jedem Gendarmen folgen haßerfüllte Blicke aus den Spalten der verschlossenen Türen und Fenster.

Der aufgewühlte Friedhof.

Noch seltsamer ist die Veränderung, die mit dem Friedhof des Dorfes vorgegangen ist. **Fünfzig Gräber wurden aufgescharrt und die Leichen nach Spuren des tödlichen Arsens untersucht; in mehr als vierzig Fällen mit positivem Erfolg.** Auch die Kindergräber wurden wieder geöffnet und das Ergebnis war erschütternd: Viele, viele der Kleinen waren durch Gift umgebracht worden. An 42 Leichen konnte einwandfrei Vergiftung als Todesursache festgestellt werden, doch dürfte die Zahl der Vergifteten in Wirklichkeit

noch weit höher sein, vielleicht doppelt so hoch, zumal die Verbrechen sich nicht bloß auf Nagyrev beschränkten, sondern auch auf benachbarte Ortschaften übergriffen. Es ist ein seltsames, in vieler Hinsicht auch tüchtiges Volk, das den jetzt so verrufenen Fleck im Theißwinkel bewohnt. Ein armes Volk, wenn man seine Vermögensverhältnisse mit denen anderer Gegenden Ungarns vergleicht. Das ganze Dorf ist von Großgrundbesitz wie von einem eisernen Gürtel umgeben; die Bevölkerung wächst und die Nachkommen finden keinen Platz. Das war der Grund, weshalb reicher Kindersegen in Nagyrev als Fluch betrachtet wurde und die Kindesabtreibungen im großen Stil blühten. Die Haupteinkommensquelle der grundbesitzenden Bevölkerung ist der Weinbau und, wie in solchen Gegenden üblich, trinken die Männer oft und viel. Mit diesem Umstand suchten auch die meisten Giftmordweiber die Ausrottung ihrer Männer zu beschönigen.

Das Gespenst von Nagyrev.

In diesem Milieu begann die Hebamme Susi Olah, spätere Frau Fazekas, vor etwa vierzig Jahren ihre Tätigkeit. In dem furchtbaren Drama von Nagyrev spielt diese Frau, die kurz nach Eröffnung der Untersuchung Selbstmord begangen hat, die Hauptrolle. Sie ist das unheimliche Gespenst, das unausgesetzt durch das Labyrinth der Nagyrever Tragödie geistert; es gibt keinen Fall, in dem man nicht über kurz oder lang dem Schatten der toten Susi Olah begegnen würde.

Sie war die eigentliche Anstifterin und geistige Urheberin all der Giftmorde, die vielleicht schon Jahrzehnte zurückreichen, obwohl der letzte nachgewiesene Giftmord vor etwa 18 Jahren zu verzeichnen war. Man darf sich unter der Olah nicht eine gewöhnliche Bäuerin vorstellen. Sie hat in der Großstadt „studiert", besaß eine unheimlich gute Beobachtungsgabe, einen scharfen Verstand und ungeheure Energie und Skrupellosigkeit. Hierzu kam noch, daß sie mit einer geradezu dämonischen Macht über Menschen begabt war; nicht nur die primitiven Dorfbewohner, sondern auch intelligente Personen, die mit ihr in Berührung kamen, gerieten unter ihren Einfluß. Sie kannte alle Sorgen und Leiden der Dorfbewohner und erfreute sich unter ihnen sogar ziemlicher Beliebtheit.

Gegen Kugel und Gericht gefeit.

Noch ein Umstand war es, der die „Tante Susi", wie sie im Orte allgemein genannt wurde, zu einer fast legendären Gestalt stemperte. Sie war nicht weniger als neunmal wegen Kindesabtreibung angeklagt, kam aber jedesmal frei. Eines Tages verschwand die frühere Hebamme des Dorfes, die der Olah feindselig gesinnt war, spurlos. Man munkelte, daß sie von der jüngeren Konkurrentin beseitigt worden sei. Schließlich wurde der Hebamme die Sache doch zu gefährlich und sie kam auf eine neue Idee. Wozu die Fruchtabtreibungen, wenn die Sache sich auf andere Weise viel unauffälliger und ungefährlicher machen ließ. So begann „Tante Susi" ihr neues Handwerk: die Kindervergiftungen. Kaum war ein Säugling zur Welt gekommen, als er auch schon statt der Muttermilch das tödliche Gift eingeflößt erhielt. Sang- und klanglos wurde die kleine Leiche verscharrt und niemand fiel es ein, an einen unnatürlichen Tod zu glauben.

„Tante Susi" arbeitete ausschließlich mit Arsen, das sie aus — Fliegenpapier gewann. Sie wußte genau, welche Dosen zur Tötung eines Menschen nötig waren. Sie beschränkte sich nämlich nicht nur auf die Beseitigung von Säuglingen, sondern stand auch in jeder anderen Hinsicht den Frauen des Dorfes mit Rat und Tat zur Seite und ihr Rat wurde sehr oft benötigt: wenn es galt, den verhaßten Gatten zu beseitigen oder den Mann, der ihren Liebesdurst nicht mehr stillen konnte, wenn man sich der lästigen Eltern entledigen wollte. Hundert bis fünfhundert Pengö betrug die Taxe für eine tödliche Dosis Gift, je nach den Vermögensverhältnissen der Abnehmer. Das Geschäft blühte und Susi Olah fand auch bald Nachahmerinnen, die selbständig Gift erzeugten, sie im Preise unterboten und von ihr als „Schmutzkonkurrenz" bezeichnet wurden. Manchmal wurde das Gift sogar umsonst, aus bloßer Gefälligkeit hergegeben. Allerdings hatte der ärmere Teil der Bevölkerung hierfür wenig Interesse, — dort hatten die Frauen weder Aussicht auf Erbschaft, noch auf einen jüngeren, gewöhnlich bezahlten Liebhaber.

Wie konnten die zahllosen Mordtaten solange unentdeckt bleiben?

Schon die Art der Totenbeschau in Nagyrev begünstigte die Tätigkeit der Giftmischerinnen in hohem Maße. Der Totenbeschauer ist in seinem Zivilberuf Glöckner der Dorfkirche und nebstbei Schwiegersohn der Susi Olah. Er hatte einmal einen Totenbeschauerkursus durchgemacht und seine Diagnose bestand darin, dem Verstorbenen eine Feder vor den Mund zu halten und ihn dann einfach für tot zu erklären. Als Todesursache wurde auch in allen Giftmordfällen irgendeine gewöhnliche Erkrankung angegeben, Lungenentzündung, Herzschlag oder einfach Altersschwäche (letztere auch bei Männern, die noch im besten Alter standen. Als die Staatsanwaltschaft später durch anonyme Briefe auf die Spur der Giftmorde gestoßen wurde, bildeten diese Befunde des Totenbeschauers ein wichtiges Beweisstück. Man nahm den betreffenden Fall vor, las, daß Herr Soundso an Bronchitis oder Altersschwäche gestorben war und fand keine Gelegenheit zum Einschreiten.

Duesterberg begründet das Republikschutzgesetz

Wüste Beschimpfungen gegen Severing

Köln, 12. Dezember. (Eigenbericht.)

Der bekannte Major Duesterberg aus Halle, der zweite Vorsitzende des Stahlhelms, erging sich am Mittwoch abend in einer Versammlung in Köln, die sich mit dem Volksentscheid beschäftigte, in den wüstesten Schmähungen gegen die Deutsche Republik und gegen den Reichsinnenminister Severing. Der Lebensinhalt des heutigen neuen Staates sei Gottesleugnung, Feigheit und Landesverrat. Dieses System zu bekämpfen und zu verhindern, sei die Aufgabe der Nationalisten. Severing habe jetzt wieder ein Maulkorbgesetz eingebracht, das alles bis jetzt Dagewesene überbietet. Severing wolle damit einen Radikalismus zwingen, dem er selbst einst gehuldigt habe. Deshalb müsse Severing mit einem alten Säufer verglichen werden, der über die Trinksitten der Jugendlichen sich aufregt. Severing habe mit einer wüsten Demagogie die niedrigsten Instinkte im Volk wachgerufen. Nicht die Nationalsozialisten und die Stahlhelmer, sondern die Umstürzler vom Jahre 1918 hätten das größte Verbrechen begangen. Zu dem § 4 des Volksbegehrens sagte Duesterberg: „Wir haben diesen Paragraphen mit Absicht in das Volksbegehren aufgenommen, damit die Minister das in die Knochen bekämen, was man Charakterfestigkeit nennt." Hilferding nannte er den galizischen Medizinmann aus Wien.

Wetter für Berlin und Umgegend: Immer noch unbeständig und ziemlich kühl mit einzelnen Schauern, frische West- bis Nordwestwinde. — **Für Deutschland:** Kühler und allgemein unbeständig, namentlich im Süden noch Niederschläge.

Das Raum- und Aetherproblem.

Vortrag von Albert Einstein

Die großen entscheidenden Anstöße zur Umgestaltung der grundlegenden Anschauungen unserer Welt- und Raumauffassung sind von den exakten Naturwissenschaften ausgegangen. Als Kopernikus die Erde aus dem Mittelpunkt der Welt rückte, sie um die Sonne herumführte und dabei doch um sich selbst drehen ließ, bedeutete das eine so gewaltige Umwälzung der Anschauungen, daß wir sie uns heute kaum noch klar zum Bewußtsein bringen können, nachdem sie die gewohnte Anschauung geworden ist. In der Tat war es eine ganz ungeheuerliche Zumutung, eine bestimmte Richtung, etwa die Senkrechte oder Horizontale, nicht mehr als eine absolut feststehende Richtung, sondern als ständig wechselnd anzunehmen. Die Umwälzung der Raumanschauung, welche in unseren Tagen als Folge der Relativitätslehre von uns verlangt wird, stellt an unser Abstraktionsvermögen wohl noch größere Anforderungen, und wohl nur sehr wenige Menschen haben sich bereits dazu durchgerungen. Aber während die Verbreiter der Kopernikanischen Lehre verketzert und mit dem Bann belegt wurden, wird die Relativitätslehre im allgemeinen auch von denen, die sie nicht verstehen und ihren Ausführungen nicht zu folgen vermögen, als etwas Gewaltiges hingenommen und ihr Verkünder respektvoll angehört. Die wüsten Schimpfereien über sie als einer „jüdischen Irrlehre" sind verstummt, und als Einstein im Harnack-Hause der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft über ihre Raumanschauung sprach, war der große Saal von einer mehrere Hunderte betragenden Menge überfüllt, die seinen Worten andächtig lauschte, obwohl sicherlich noch nicht zehn Prozent klar erkannt hatten, um was es sich dabei handelte, und von diesen auch nur der kleinste Teil dem Vortrage völlig zu folgen vermochte.

Einstein betonte, daß unsere Begriffe, wenn sie auch freie Gebilde sind, doch immer in Beziehung zu unseren erfahrungsmäßigen Erlebnisinhalten stehen und durch sie erst angeregt und hervorgerufen werden. Zur Vorstellung des Raumes konnten die Menschen erst gelangen, nachdem sie die Vorstellung einer Außenwelt und den Begriff der Körper gebildet hatten. Die gegenseitige Lagerung der Körper spielte eine wichtige Rolle, und der Begriff des Zwischenraumes war sicherlich dem Begriff des Raumes gegenüber der frühere und primäre. Der Begriff des räumlichen Kontinuums ist der gesamten griechischen Mathematik noch vollständig fremd und erst durch Descartes' Schöpfung der analytischen Geometrie in die Mathematik eingeführt worden, eine Leistung, die gar nicht hoch genug gewertet werden kann. Durch sie ist erst die Mechanik Newtons möglich geworden, in welcher der Raum als ein reales physikalisches Gebilde aufgefaßt wurde, gleichsam als das grenzenlose, ewig unveränderliche Gefäß alles Geschehens, das durch die Geschehnisse selbst in keiner Weise beeinflußt und verändert werden kann.

Als man im 19. Jahrhundert die Wellennatur des Lichtes erkannt hatte, kam der Begriff des Aethers als des Trägers der Lichtschwingungen hinzu. Dann führten die elektromagnetischen Erscheinungen zur Einführung des Feldbegriffes. Zwar sollten auch diese Erscheinungen vom Aether getragen sein, aber sicherlich stellten sie keine mechanischen Zustände des Aethers dar, sondern die elektromagnetischen Felder bildeten Grundwesenheiten des Aethers von nicht mechanischer Natur. Durch diese Felder mußte Newtons Raumbegriff, der von ihm aufgestellte Rahmen alles Geschehens, gesprengt werden. Als dann Lorentz durch alle elektromagnetischen Tatsachen zu der Annahme gezwungen wurde, daß der überall im Raume vorhandene Aether überall auch vollständig in Ruhe sei, hätte es eigentlich nahegelegen, Aether und Raum für identisch zu erklären. Daß es nicht geschah, lag nur an dem Vorurteil, daß man den Raum als unbeeinflußbar und unveränderlich ansah. Die Relativitätstheorie hat mit diesem Vorurteil gebrochen, sie wurde durch die Tatsache der Lichtausbreitung dazu gezwungen, Raum und Zeit zu einem einheitlichen vierdimensionalen Kontinuum zu verschmelzen.

In der weiteren Folge wurde man bei dem Bemühen, die elektromagnetischen Felder und die Gravitation (Schwere) unter einheitlichen Gesichtspunkten zu begreifen, zu der Annahme geführt, daß der Raum keine unveränderliche Struktur hat (wodurch er seinen absoluten Charakter völlig verlor), sondern Veränderlichkeit und Beeinflußbarkeit durch das materielle Geschehen wurden als seine eigentlichste Eigenschaft erkannt. Der Raum ist dadurch dem Feld vollständig analog geworden, und Raum und Aether als getrennte Begriffe sind von selbst aufgehoben. In der letzten Zeit scheint es auch gelungen zu sein, die Gesetze dieser Raumstruktur aufzufinden.

Die Zuhörerschaft stand offensichtlich unter dem Eindruck, auch bei dem, worin sie nicht zu folgen vermochte — gänzlich ist das nur demjenigen möglich, der sich bereits mit den Gedankengängen der Relativitätstheorie vertraut gemacht hat —, den Ausführungen eines bedeutsamen und bahnbrechenden Geistes gelauscht zu haben.

Dr. Bruno Borchardt.

„Der Schrecken von Piccadilly."

Marmorhaus.

Diese Uraufführung ermöglicht interessante Betrachtungen darüber, wie die einzelnen Filmindustrien die Kombinationsgabe eines Edgar Wallace ausnutzen. Die Deutschen gebrauchten sie, um für eine Schauspielerin eine Bombenrolle zu bekommen. Die Engländer erschlugen durch ihre veraltete Methode ein modernes Kriminalstück und die Amerikaner filmen unter der Devise „Spannung auf jeden Fall".

Der Regisseur Roy del Ruth erteilt tatsächlich mehrere Szenen Unterricht in Gruselwirkung für Berliner Nachtgespenster. Er arbeitet mit ziemlichem Raffinement. Er benutzt unheimlich wirkendes Halbdunkel, er bringt irritierende Unruhe in die Bilder durch flackerndes Kaminfeuer, und dem verstorbenen Leni scheint er die schauerliche Wirkung von Möbelstücken abgesehen zu haben. Empfindsame Menschen werden nahezu auf die Folter gespannt, bevor der junge Detektiv in der Rolle des harmlosen Betrunkenen den Schwerverbrecher zur Strecke bringt.

Die Masken der Schauspieler sind aufs sorgfältigste ausgesucht. Die Darsteller fügen sich gut dem geschlossenen Ensemblespiel. Oft ist der Film so derb, daß er zur Parodie auf Edgar Wallace selbst wird. Und das Gute ist, daß man ihn nicht ernst nehmen, sondern nur als Förderer einer Allotriastimmung werten kann. e. b.

Wandel des Klangsinns.

Prof Sachs im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht

In der Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht sprach Prof. Dr. Kurt Sachs über „Entwicklung des Klangsinnes". Er schilderte, wie bis zum 16. Jahrhundert der klanglichen Eigenart des Instruments keine Bedeutung zugemessen wurde. Man spielte dieselbe Komposition in der verschiedenartigsten Stimmenverteilung. Dann plötzlich wurde es anders. Es entsteht ein Klangideal, das man zu erreichen strebt. Das führt in Italien zur völligen Abschaffung der Bläser und weitgehender Ausgestaltung der Streichinstrumente, in Deutschland und Frankreich zur Entwicklung und Neuerfindung von Blasinstrumenten. Die Musik wird wuchtig, pathetisch, Ich-fremd. Bis dann eine Wandlung eintritt, die im Schaffen Bachs schon recht deutlich wird. Bach hat die gewaltige A-Moll-Messe geschrieben, die die Einzelpersönlichkeit völlig im All auflöst — und er schuf die Matthäus-Passion mit seinen sehr subjektiv betonten Arien. Seit der Französischen Revolution machte sich in der Musik die große Pathetik breit, die schließlich über Wagner zu den Wagner-Epigonen führte: Das Pathos drückt sich bei ihnen durch eine schwulstige Dickflüssigkeit aus, durch eine Steigerung des Ausdrucks ohne innere Notwendigkeit. Prof. Sachs glaubt, daß die Gegenwart wieder einer neuen Klarheit, einer neuen Klangreinheit zustrebt, was sich seiner Ansicht nach mit am deutlichsten im modernen Orgelbau ankündigt. Sz.

Konzert des XII. Bezirks in Treptow.

Die Vereinigung verschiedener Chöre zu Gruppen dringt bei den Bezirksfesten immer mehr durch. Die großen Erfolge dieser Neuerung werden nicht ausbleiben. Die Vortragsfolge im „Spreegarten" in Treptow war ein Tendenzprogramm, wie es sich in seiner Schwierigkeit, auch für den Hörer, und seinem Edelgehalt früher nur einzelne Elitechöre hätten leisten können. Nur sollten unsere Neuländer nicht geradezu jeder Sangfähigkeit und Natürlichkeit aus dem Wege gehen. Das hat mit dem modernen, an sich wohlberechtigten Stil nicht das geringste zu tun. Ein rühmliches Beispiel dafür das „Arbeiterlied" von Klaus Pringsheim. Daß ein so routinierter, die Gesangskultur seiner Chöre aufs feinste pflegender, wenn auch diesmal etwas irritierter Dirigent wie Bezirkschormeister Walter Paas derartig abseitig und geschraubt schreibt (dazu offensichtlich ohne eigentlichen inneren Drang!), wie in seinen beiden Chören „Aufruf" und „Das rote Lied der Freiheit", ist geradezu unerfindlich. Andere hervorragende Dirigenten wie Ludwig Beltzer und Siegfried Günther, der diesmal besonders angenehm überraschte, hatten mit anerkannten großen Chorwerken von Scherchen und Eschbach weit dankbarere Aufgaben gewählt. Wo einige Mittelmäßigkeit sich zeigte, da sei des idealen Strebens wegen ein Auge zugedrückt, zumal es sich um Dirigenten handelt, die mit alten, billigeren Werken recht gut glänzen könnten. Die Rezitatorin Martha John, die ihre Vortragsfolge vielleicht etwas zu einseitig auf nur „Kampf" eingestellt hatte, mußte immerhin mit zündender, hinreißender Kraft die Zuhörer in helle Begeisterung zu versetzen. H. M.

„Der geheimnisvolle Trompeter."

Uraufführung in Frankfurt a. M.

Das Kulturkartell der modernen Arbeiterbewegung Frankfurt a. M., das unter der Leitung des Gewissen Broßwitz steht, stellt bereits seit Jahren alle künstlerischen Veranstaltungen der Frankfurter Arbeiterchöre unter seinen Schutz.

Mit dem „Volkschor Westend", der mit diesem Konzert sein 25jähriges Bestehen feierte, brachte Dr. Ehrenreich dieser Tage ein Werk von Ottmar Gerster zur Uraufführung: „Der geheimnisvolle Trompeter", Dichtung von Walt Whitmann. Diese Kantate (für drei Solostimmen, gemischten Chor und kleines Orchester) erweist aufs neue die starke Begabung des Komponisten, der mit knappen Mitteln überaus starke Chor- und Orchesterwirkungen zu erzielen weiß.

Ottmar Gerster zeigte in der Wahl dieser Dichtung, die dem Musiker entgegenkommt, eine glückliche Hand. Frisch zupackend, hält er das Trompetensignal des geheimnisvollen Musikanten, das die Dichtung und die Partitur durchzieht, und entwickelt aus ihm auch musikalisch den Aufbau des Werkes, das ihm in seiner Verherrlichung der Liebe, dem „Herztakt des Alls" Gelegenheit zu verinnerlichtem Musizieren und Verweilen gibt. Eine interessante Partitur, ein seltsames, überaus reizvolles Werk, das von Chor und Hörerschaft erarbeitet werden will, wenn ihm auch vorerst vielleicht noch nicht die Verbreitung beschieden sein dürfte, die das „Lied vom Arbeitsmann" fand, das nach seiner zweimaligen Darbietung in Frankfurt a. M., in Mainz, Chemnitz und Markranstädt (Doppelaufführung) zu Gehör kam (weitere Aufführungen stehen in Leipzig, Essen und Düsseldorf bevor), doch seinen Weg nehmen wird. Walter [illegible]

Yoonne Georgi und Harald Kreutzberg haben mit ihren ersten Tanzabenden in Amerika einen sensationellen Erfolg gehabt. Der deutsche Botschafter von Tirpitz veranstaltete zu Ehren des Künstlerpaares in Washington einen großen Empfang, zu dem Einladungen an alle prominenten Persönlichkeiten der Kunstwelt und an das Diplomatische Corps ergangen waren. Yoonne Georgi und Harald Kreutzberg können auf Grund ihrer großen New-Yorker Erfolge ihre Tournee bis Mexiko und Californien ausdehnen.

Volkszählung in den Vereinigten Staaten. Die Vorbereitungen für die neue amerikanische Volkszählung sind bereits im Gange, damit am 1. April des nächsten Jahres die 100 000 Zähler ausgeschickt werden können, die den 120 Millionen Einwohnern der Vereinigten Staaten eine große Menge Fragen vorlegen sollen. Die Volkszählung soll die vollständigste Aufnahme einer Bevölkerung werden, die bisher überhaupt vorgenommen worden ist, und es wird Auskunft über Alter, Geschlecht, Abstammung, Hausbesitz, Grundbesitz sowie über alle geschäftlichen Angelegenheiten verlangt. Dafür wird aber auch die strengste Verschwiegenheit zugesichert, und jeder Zähler ist durch einen Eid verpflichtet, alles für sich zu behalten, was er hört. Die Erhebungen bleiben in der Hand der Regierung und werden niemals vollständig bekanntgegeben werden. Das ganze Zählungsgeschäft soll innerhalb 30 Tagen vollendet sein, und zur Ordnung der Zählerkarten werden Maschinen verwendet, die in einem Tag 125 000 Karten klassifizieren.

Heinrich Mann liest aus eigenen Werken am 14., 17 Uhr, in der Humboldt-Villa, Fasanenstr. 23, auf einem von der Internationalen Studentenvereinigung veranstalteten Internationalen Tee. Karten in der Humboldt-Villa zu haben.

Weihnachtsaussperrung?

7500 schlesische Steinarbeiter ausgesperrt.

Liegnitz, 12. Dezember. (Eigenbericht.)

In der schlesischen Steinindustrie herrscht eine katastrophale Arbeitslosigkeit. Es war vorauszusehen, daß die Unternehmer sich diese für Lohndruck besonders geeignete Zeit nicht entgehen lassen würden. Seit Monaten wird verhandelt um die in der Spitze 86 Pf. betragenden Elendsstundenlöhne zu erhöhen. Eine Einigung war nicht zu erzielen. Nun soll kurz vor den Feiertagen die Aussperrung die Arbeiter zur Verlängerung der bisherigen unzureichenden Löhne zwingen. Betroffen werden 7500 Mann. Der Schlesische Steinindustrieverband teilte am Mittwoch der Gauleitung des Zentralverbandes der Steinarbeiter mit, daß der Unternehmerverband beschlossen habe, am 14. d. M. den noch im Betrieb befindlichen Arbeitern durch Aushang bekannt zu geben, daß sie ab 28. d. M. restlos ausgesperrt werden.

Auf die Mitteilung, daß die Arbeitnehmer zwecks friedlicher Lösung der Differenzen den staatlichen Schlichtungsausschuß angerufen haben, wurde nicht weiter reagiert. Den vielen Stillegungsanzeigen bzw. Verhandlungen scheinen demnach außer der Absatzstockung noch die jetzt zur Ausführung kommenden Absichten zugrunde gelegen zu haben.

Weihnachten als Fest der Aussperrung! Mehr Rücksichtslosigkeit war nicht zu erwarten. Die Steinarbeiter Schlesiens werden sich ihrer Haut zu wehren und die Brutalität der Unternehmer zu merken wissen.

„Massenversammlung."

Zwei pro Mille der Knorr-Bremse für die KPD.

Am Mittwoch stieg die große Versammlung der KPD. für die Knorr-Bremse. Vier „Kanonen" waren aufgeboten, Geschke, Merker, Gohl und Elnaß. Dieses Massenaufgebot von kommunistischen Rednern und Führern hatte die zu erwartende Wirkung. **Von 2900 Mann Belegschaft waren genau 15 Personen anwesend, die durch Betriebsfremde auf etwa 45 Personen „verstärkt" wurden.** Ganz richtig bemerkt die „Rote Fahne": „Die Versammlung war ein charakteristischer Ausdruck der im Betrieb herrschenden glänzenden Stimmung." Die Stimmung ist so glänzend, daß **der kommunistische Zellenobmann seinen Austritt aus der KPD. erklärte.**

Die „Rote Fahne" sucht durch die Massivität ihrer Lügen die fehlenden Massen zu ersetzen. Es verlohnt sich eigentlich nicht, darauf noch weiter einzugehen. Zunächst sei festgestellt, daß es gelogen ist, wenn das Bolschewistenblatt behauptet, die acht Kandidaten der KPD. wären sämtlich gemaßregelt worden. Von den acht wurden vier entlassen. Durch Verhandlungen des Betriebsratsvorsitzenden Genossen Ring mit der Direktion wurden zwei Entlassungen wieder zurückgenommen. Gegen die Entlassung der andern zwei hat der Betriebsrat Einspruch erhoben, so daß die Entlassenen beim Arbeitsgericht Klage einreichen können.

Bemerkenswert ist, daß zwei der Entlassenen die Ausgleichsquittung unterschrieben haben und somit sich von vornherein aller Rechte begeben haben. Das sind nun die Leute, die im Auftrag der KPD. die Interessen der Belegschaft wahrnehmen sollen, aber die einfachsten Bestimmungen nicht kennen!

Im übrigen ist die Behauptung von der Denunziation durch unsern Genossen Janitschke zu dumm, um auch von den nach eingeschriebenen Mitgliedern der KPD. in der Knorr-Bremse für ernst genommen zu werden. Janitschke war als Vorsitzender des Wahlvorstandes verpflichtet, nachzuprüfen, ob die vorgeschlagenen Kandidaten den Anforderungen des Betriebsrätegesetzes entsprechen. Diese Nachprüfungspflicht wurde von ihm selbst im Bureau für Arbeitsangelegenheiten genau so wie für alle anderen Listen vorgenommen. Die Liste hat Genosse Janitschke nicht aus der Hand gegeben. Die Kündigungen erfolgten nicht um 11 Uhr, sondern nachmittags gegen 3 Uhr. Die Namen der Kandidaten mußten der Direktion sowieso bekannt werden, da die Kandidatenlisten im Betrieb ausgehängt werden müssen. Wir wiederholen: Wenn die KPD. wissen will, wieso die Direktion am Freitag früh bereits die Namen der kommunistischen Kandidaten kennen konnte, dann soll sie sich einmal die Mitglieder der Zelle genau ansehen.

Der Republikschutz.

Beratung im Strafgesetzausschuß.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags setzte die Beratung des § 1 des Republikschutzgesetzes fort. Nach dieser Gesetzesbestimmung soll mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten derjenige bestraft werden, der an einer Verbindung oder Verabredung teilnimmt, die Verbrechen wider das Leben bezweckt oder als Mittel für andere Zwecke in Aussicht nimmt. In besonders schweren Fällen erhöht sich das Strafmaß auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren.

Zunächst hielt der kommunistische Abgeordnete Pieck eine einstündige Obstruktionsrede, in der er sich mit allem anderen, als mit dem § 1 beschäftigte.

Abg. Bell (Z.) führte aus, das Strafmaß von mindestens sechs Monaten scheint ihm zu hoch. Es genüge eine Mindeststrafe von drei Monaten.

Abg. Wunderlich sprach sein Erstaunen darüber aus, daß von rechts und links das Gesetz mit so scharfen Worten bekämpft werde, obwohl es doch eigentlich nur einen Schutz für die Reichsfarben und die Staatsform bringe.

Reaktionäre Wirtschaftspartei.

Für Heraufsetzung des Wahlalters.

Die Wirtschaftspartei hat im Reichstag beantragt, den Artikel 22 der Reichsverfassung zu ändern und das Wahlalter auf 25 Jahre heraufzusetzen.

Weihnachtsfeier im städtischen Obdach. Am Montag, dem 23. Dezember, 16 Uhr, finden im städtischen Obdach, Fröbelstr. 15, Mittelhof links, 2 Treppen rechts, Saal 100, und anschließend im Saal 61 für die weiblichen und männlichen Insassen Weihnachtsfeiern statt.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Donnerst. 12.12. **Staats-Oper** Unter d. Linden A.-V. 277 20 Uhr **Madame Butterfly**

Donnerst. 12.12. **Städt. Oper** Bismarckstr. Turnus IV 19 Uhr **Lohengrin**

Staats-Oper Am Pl. d. Republ. R.-S. 193 20 Uhr **Salome**

Staatl. Schausp. am Gendarmenmarkt A.-V. 244 20 Uhr **Wallensteins Lager Piccolomini**

Staatl. Schiller-Theater, Charlth. 20 Uhr: **Kabale und Liebe**

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr Lothringer Straße 37.
Der neue Schlager! **Familie Hannemann.** Dazu ein erstklassiger bunter Teil. Für unsere Leser: Gutschein für 1–4 Personen Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M. Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS 8 Uhr: **3 Musketiere** Regie: ERIK CHARELL.

Renaissance-Theater Täglich 8¼ Uhr **PARISER LEBEN** Operette von Offenbach. Regie: Gustav Hartung. Musikalische Leitung: Theo Mackeben. Steinplatz C 1, 0001 u. 2583/84. Sonntag, 15. Dez. 11.30 vorm. (1 bis 6 Mk.) Günther Ramin: CENBALO-MATINEE.

ROSE-THEATER Gr. Frankfurter Straße 132 Teleph.: Alexander 3422 u. 3494 Täglich 8¼ Uhr (Sonntags 5¼ und 9 Uhr) **Pariser Blut** Jeden Mittwoch u. Sonnabend nachm. 5 Uhr „Max und Moritz" und der Weihnachtsmann Großes Weihnachtsmärchen. Jeden Sonntag nachm. 2.30 Uhr **Frau Holle**

Theater i. d. Behrenstr. 53-54 8¼ A 4 Zentrum 926/927 8¼ … **Vater sein, dagegen sehr**

SCALA Tägl. 2 Vorstell. 5 und 8¼ Uhr Barbarossa 8258. Preise 1–6 M. Weihnachts.: 1 M. 50 Pf. 3 M. Motrey-Ballett, Kafka, Stanley u. Mev. Perezo I & Co., Herst & Partner usw.

PLAZA Tägl. 5 u. 8¼ Sonnt. 2, 5 u. 8¼ Alex. E. 4. 5066 INTERNAT. VARIETE

Winter Garten 8 Uhr · Zentr. 2819 · Rauchen erlaubt 16 Original Lawrence Tiller-Girls und weitere Varieté-Neuheiten

Reichshallen-Theater Abends 8 Sonntag nachm. 3 Das große Weihnachts-Programm der **Stettiner-Sänger** Nachm. halbe Preise! Dönhoff-Brettl: Das phänomenale Dezember-Progr. Tanz.

Volksbühne Theater am Bülowplatz 8 Uhr **Affäre Dreyfus** Schauspiel von René Kestner Regie: H. D. Kenter.

Barnowsky-Bühnen Theater in der Königgrätzer Straße Täglich 8¼ Uhr **Die erste Mrs. Selby** mit Fritzi Massary Alfred Abel

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr **Kabale u. Liebe**

Komödienhaus Täglich 8¼ Uhr **Der Hühnerhof** mit Curt Bois

Metropol-Th. 8¼ Uhr **Das Land des Lächelns** Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár

Deutsches Theater D. 1. Norden 12310 8¼ Uhr **Der Kaiser v. Amerika** von Bernard Shaw Reg.: Max Reinhardt

Planetarium am Zoo Verläng. Joachimsthaler Straße B. 5 Barbarossa 5578 16¼ Uhr Die Wintersternbilder. 18¼ Uhr Der Stern der Weisen. 20¼ Uhr Der Planet Jupiter. Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kassenpreise.

Kammerspiele D. 1. Norden 12310 8¼ Uhr **Zur gefl. Ansicht!** Lustspiel von Frederik Lonsdale Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie J 1 Bismck. 2414/7516 8¼ Uhr **Vom Teufel geholt** von Knut Hamsun Regie: Max Reinhardt

Direktion Dr. Robert Klein **Deutsches Künstler-Theat.** Barbarossa 3937 ¼8 Uhr Ende 11.10 Uhr **Seltsames Zwischenspiel** Regie: Heinz Hilpert Sonntag, den 15. mitt. 12.15 Uhr ANTON KUH spricht über **Die Pleite des Geistes** 3¼ Uhr Sonntag, den 15. Dez. Die andere Seite 0,50 bis 8 Mk.

Theat. a. Kottb. Tor Kottb. Str. 6 Tägl. 8 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 U. **Elite-Sänger.** Das einzig dastehende, vielseitige Weihnachts-Pr.

Berliner Theater Dönhoff 170 8¼ Uhr **Reserviert für Herrn Gaston.** Von Max Wolff Regie: Forster Larrinaga

Trianon-Th. Merkur 2391 Täglich 8¼ Uhr **Sie verweigert die Aussage** Lustspiel in 3 Akten mit Elisabeth Strickrodt Kurt Eisle.

Zentral-Theater Alte Jakobstr. 32 Gastspiel d. Th. d. Westens Täglich 8¼ Uhr Stg. 3 u. 8¼ Uhr **Friederike**

Lessing-Theater Norden 10846 Moskauer hebräisch Künstler-Theater „Habima" Heute 8: Premiere **Die Krone Davids**

Th. a. Nollendorfplatz Vorvk. 10-2. Kf. 2001 Täglich 8¼ Uhr Gastspiel des Deutschen Theaters **Die Fledermaus** Regie: Max Reinhardt.

Kleines Theat. Merkur 1624 Täglich 8¼ Uhr **Max Adalbert** in **Das Parfüm meiner Frau** Lustsp. v. Leo Lenz

Lustspielhaus Friedrichstr. 236 Bergmann 2022 Täglich 8¼ Uhr **Grand Hotel** Lustspiel von Paul Frank

Theater d. Westens Tägl. 8¼ Uhr **Marietta** Musik v. Oskar Straus Käthe Dorsch Michael Bohnen

AECHTES GROTERJAN MALZBIER GROTERJAN DAS ALKOHOLARME STARKBIER Ein herber, würziger Trunk. Erfrischt und belebt, aber berauscht nicht.

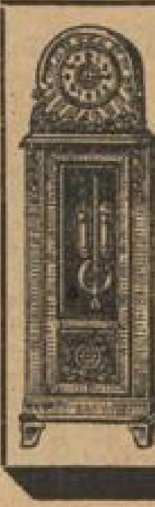
Möbel-Kamerling Kastanienallee 56 Ged. Speisez., eleg. Schlafz., vorn. Herrenz., apart. Küchen, Polster-, Flur-, Koch- und Nußbaummöbel, Riesenausw. Spottpr., Zahlungserleichter.

Schönhauser Festsäle Inh. Paul Gölzer **Schönhauser Allee 129** Säle frei!

Bruchbänder Leibbinden, Gummistrümpfe und Plattfuß-Einlagen, Stützkorsetts, Apparate und künstliche Glieder. Eigene Werkstatt im Hause. Bandagist **Pollmann, Berlin N 54,** Lothringer Str. 60. Lieferant für Krankenkassen und Behörden.

Konzert-Café Herbst Schönhauser Allee 9a Frühstücksgedeck 1.– M. Spez.: Kaffeegedeck bis 7 Uhr 0.50 M.

Dachpappen-Verkauf etc. zu billigsten Fabrikpreisen **Theodor Seibel** Dachdeckermeister, Leiterrüstungen Bln.-Mariendorf, Prühßstr. 26 Fernspr.: Südring 1312



Standuhren 60 Mark Garantie-Marke von **120 Mark** an **mit 5 jähriger Garantie** Lieferung frei Haus in Groß-Berlin und Vororten Teilzahlung bis 15 Monate auch ohne Anzahlung. Katalog 7 kostenlos. **ERKA Standuhren-Vertrieb G. m. b. H.** im Zentrum: Alexanderstr. 23 1. Etage, Eck. Blumenstraße im Westen: Wilmersdorfer Straße 60-61 an der Kantstraße, 1. Etage.

GEMEINWIRTSCHAFTL. GROSS-BAUUNTERNEHMEN **BAUHÜTTE BERLIN GMBH** BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 106 TELEFON: ZENTRUM 3205-3207/3284

Zum Magendoktor Inhaber: **Otto Schäfer** (Bhf. Wedding) Treffpunkt aller Werktätigen!

Großgarage Nordbahnhof J. Maximilian Janischewski **BERLIN N. 58,** Eberswalder Str. 14-15 Oderberger Str. 10 (1 Minute vom Nordbahnhof) **Garagen :: Tankstellen Werkstatt** Tag und Nacht geöffnet. — Tel.: D. 4. Humboldt 2887.

Pharussäle und Bierhallen N 65, Müllerstraße 142 — Hansa 645 Säle für Versammlungen u. Vereine bis 1500 Personen fassend In den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik 5 Verbands-Kegelbahnen, vollständig renoviert.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN im „Vorwärts" und trotzdem !! billig !!

Abstehende Ohren verleihen dem Gesicht einen unedlen, oft stupiden Ausdruck. Sie sind oft die Ursache zu Spötteleien. Wenden Sie „Rec odor" an und abstehende Ohren werden sofort anliegend, ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Nach einiger Zeit nimmt die Ohrmuschel die verbessernde Form dauernd an. Keine Injektion, sondern schmerzlose äußerliche Anwendung. Auch für Kinder. Preis RM. 5.75 Versand gegen Nachnahme durch **Schröder-Schenke, Berlin W 96** Potsdamer Straße 26b

Bade-Zimmer auch bis 18 MONATS-RATEN **Raddatz & Co.** Berlin, Leipziger Str. 122-123

Seilerwaren Bindfaden Sämtliche Bedarfsartikel für die Industrie u. Landwirtschaft liefern **Meyer & Hirsch** Oranienburger Str. 87-89 Telephon: Norden 6481 Gegründet 1876 Wäscheleinen

„Rosenthaler Hof" Rosenthaler Str. 11-12 **3 Säle, 6 Vereinszimmer** zu Versammlungen und Festlichkeiten

Max Tschache & Co. Fachgeschäft für Bandagen und Krankenpflege-Artikel Bln.-Pankow, Wollankstr. 128 Fernsprecher: D 8 Pankow 2779 Lieferant der Krankenkassen Eigene Werkstatt

Optiker Ziem Schönhauser Tor 1-2

Berufskleidung und Werkzeuge für Bauhandwerker nur im **Spezia haus** Arthur Capelle, Berlin Alte Schönhauser Str. 54 und Dircksenstraße 2. Katalog gratis.

GERMANIA-PRACHTSÄLE CARL RICHTER Berlin N 4, Chausseestr. 110 :: Norden 4/3 u. .080 Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200 Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen Gute Küche :: Gepflegte Biere :: Solide Preise

Musiker-Festsäle Inh.: **P. Schönherr, Kaiser-Wilhelm-Str. 31** Empfehle meine Lokalitäten sämtlichen Organisationen und Vereinen

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Sozialistische Hochschularbeit

Der Verband der sozialdemokratischen Studentengruppen Deutschlands und Oesterreichs hält vom 13. bis 15. Dezember in Berlin seinen 4. Verbandstag ab. Die reichhaltige Tagesordnung kann neben dem Geschäftsbericht Zeugnis ablegen von der Arbeit des Verbandes. Als besondere Punkte dürfen herausgegriffen werden:

Hochschulpolitik.
Hochschulreform.
Wirtschaftsarbeit, besonders Arbeiterstudentenhilfe.
Bildungsarbeit.
Verbindung mit den Arbeiterorganisationen.

Im folgenden ist einiges dieser Arbeit aufgezeigt.

Sozialistische Studenten

Von Dr. Otto Friedlaender

Nach mancherlei Schwierigkeiten wurde unser Verband im Jahre 1922 geschaffen, nach sieben Jahren ununterbrochenen Aufstiegs zählt er heute über 4000 Mitglieder an nahezu sämtlichen reichsdeutschen Hochschulen. Für einen Außenstehenden vielleicht eine kleine Ziffer, für Kenner des deutschen Studententums eine wirklich erstaunliche Zahl! Ist doch damit unser Verband nicht nur zu der bei weitem stärksten republikanischen, sondern überhaupt zur ausgebreitetsten parteipolitischen Organisation an den deutschen Hochschulen geworden. Selbst ein politischer Gegner wie der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Pinkerneil schrieb daher schon vor Monaten: „Welch eine Wendung! Vor zwanzig Jahren gab es auf allen deutschen Hochschulen keine dreieinhalb Dutzend Studenten, die sich als Sozialisten fühlten, geschweige denn sich als Sozialdemokraten bekannten." Während Wien, das von jeher die stärkste Gruppe unseres Verbandes gestellt hat, seine große Organisation schrittweise auszubauen vermochte, ist in anderen Städten die Entwicklung sprunghaft vor sich gegangen. (So beispielsweise in Berlin 1923 7 Mitglieder, 1929: 600 Mitglieder.)

Trotzdem ist jede Illusion über die geistige Einstellung des überwiegenden Teils der deutschen Studenten zu vermeiden. Von den nahezu 130 000 deutschen Studenten an den Hochschulen sind gut 30 bis 40 Proz. nationalsozialistisch oder völkisch eingestellt, weitere 20 bis 30 Proz. müssen selbst bei vorwiegender Indifferenz als reaktionär angesehen werden. Aus dieser Gesinnung weitester Kreise der deutschen Studenten folgen Ernst und Schwierigkeit unserer Lage.

Kennzeichnend für die Proletarisierung des deutschen Mittelstandes ist die diesen Prozeß begleitende Akademisierung: Man sucht mit Hilfe des sogenannten „Berechtigungswesens" die erschütterte soziale Stellung künstlich zu stützen. Weit mehr als die Hälfte aller Hochschulbesucher stammt aus den Kreisen der mittleren und höheren Beamten, des Handwerks und des Kleingewerbes. Obgleich die Hochschulen aus Mitteln erhalten werden, die das Steueraufkommen der 20 Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger überwiegend schafft, sind die Kinder dieser Steuerzahler nur in ganz geringen Prozenten an solchen staatlichen Einrichtungen beteiligt. Die Zusammensetzung der Studentenschaft entspricht also nicht im entferntesten der sozialen Schichtung des deutschen Volkes. Dies jedoch muß der Fall sein, wenn der Volksstaat nicht nur in der Gesetzgebung, sondern auch in Verwaltung, Rechtsprechung und allen anderen Aeußerungen seiner Macht zu einer mehr als formalen Verwirklichung kommen will. Deshalb muß im Vordergrund der Leitsätze, die wir unserer „Kommission für Hochschulreform" auf den Weg zu geben gedenken, die Forderung stehen:

Schulreform ist Staatsreform.

Studiengang und Verwaltung der Hochschulen sind in gleicher Weise reformbedürftig: Ohne auf die Einzelheiten der drängenden Studiumreform eingehen zu wollen, seien allgemeine Forderungen, wie Einschränkung des Vorlesungsbetriebes zugunsten von Aussprachemöglichkeiten und Seminaren, Umgestaltung des Prüfungswesens aus einem Examensschnellfeuer in eine wirkliche gründliche Eignungsforschung, und nicht zuletzt eine zweckentsprechende Neugliederung der Fakultäten unter gleichberechtigter Anteilnahme aller Dozenten und Miteinbeziehung studentischer Vertreter gefordert.

Der Verbandstag wird sich mit all diesen Fragen der künftigen Hochschulreform und nicht minder mit denen der gegenwärtigen Hochschulpolitik zu befassen haben. Der Zustand, daß faktisch außerhalb Preußens die örtlichen Studentenschaften immer noch trotz Sperrung ihrer Beiträge Mitglieder des völkischen Vereins „Deutsche Studentenschaft" sind, ist auf die Dauer unerträglich. Gewiß treten wir wie auf allen anderen Gebieten, so auch innerhalb der Hochschulen für eine studentische Selbstverwaltung in Studien- und Wirtschaftsfragen ein. Ihren heutigen Mißbrauch aber, der geradezu die Karikatur einer Selbstverwaltung darstellt, werden wir nach wie vor aufs energischste bekämpfen. Wir freuen uns, im „Deutschen Studentenverband" ein von uns maßgeblich beeinflußtes Organ dieses Kampfes gefunden zu haben.

Unter seinen politischen Beanspruchungen darf die kulturelle Arbeit des Verbandes auch fernerhin nicht leiden. Sie hat sich in Vorträgen, Arbeitsgemeinschaften und internationalen Treffen bisher als wirksam und intensiv erwiesen. Eine der wichtigsten kulturellen Aufgaben ist die Fühlungnahme mit ausländischen Studierenden, wie sie in der von uns mitgeführten „Zentralstelle für studentische Völkerbundsarbeit" und vor allem in der „Internationalen Sozialistischen Studentenföderation" sich verwirklichen ließ.

Die kurzen Andeutungen mögen genügen, um zu zeigen, wie vielfältige Aufgaben unserer harren. In dem Maße, als es uns gelingt, sie zu bewältigen, hoffen wir beweisen zu können, daß 4000 sozialistische Studenten zugleich

4000 Vorposten der Arbeiterklasse

auf schwierigem und steinigem Boden sind. Was uns in diesem Kampfe not tut, ist die enge Verbundenheit mit Partei, Arbeiterjugend und Gewerkschaften.

Kein schönerer Gruß könnte uns von ihnen an diesem Tage zuteil werden, als das einfache und tiefe Wort, mit dem die Wiener Arbeiter uns auf dem internationalen Jugendtag willkommen hießen: „Freundschaft!"

Forderungen zur Hochschulreform

Wir möchten an dieser Stelle einige jener Forderungen der Ortsgruppe Berlin zur Hochschulreform behandeln, die den Verbandstag der VSS. beschäftigen werden.

Als erste und wichtigste Aufgabe muß die Umgestaltung der personellen Zusammensetzung der Studentenschaft und auch der Dozentenschaft angesehen werden. Es ist ein für die Arbeiterschaft unerträgliches Verhältnis, daß sie in der Studentenschaft nur mit 2,21 Prozent (Wintersemester 1928/29) vertreten ist. Ebenso entspricht die Berufung sozialistischer Dozenten bei weitem nicht der Bedeutung, die der Sozialismus und die ihn tragende Arbeiterschaft für die Gesellschaft haben. Aus diesen Notwendigkeiten fordern wir eine „Erweiterung der Wege zur Hochschule, die für Angehörige der Arbeiterklasse gangbar sind". Dies wird erreicht „durch Förderung und Ausbau der Aufbauschulen". Neben diesem bereits heute anerkannten Weg hat aber ein Neues zu treten: „Ausbau des Weges über die höheren Fach- und Berufsschulen durch Zuerkennung und Berechtigung zum ordentlichen Hochschulbesuch für die Absolventen dieser Schulen." Die jetzt bestehenden Möglichkeiten eines verspäteten Eintritts in die Hochschule sind auch noch viel zu gering, so daß ein „Ausbau des Weges vom Beruf zur Hochschule ohne Zusammenhang mit der Schulbildung" unbedingt erforderlich ist. Hierzu ist vorerst die Möglichkeit gegeben „durch Ausbau der Arbeiterabiturientenkurse" und „durch Aufhebung der Altersgrenze in der Ersatzreifeprüfung für hervorragend Begabte (Kulturexamen)", doch hat baldmöglichst eine Prüfung „ohne Altersgrenze und ohne Nachweis besonderer Befähigung, dagegen mit dem Nachweis der allgemeinen Reife des Durchschnittsabiturienten" an die Stelle dieser beiden Prüfungen zu treten.

Für die gleich wichtige Umgestaltung der Dozentenschaft fordern wir eine größere Berufung sozialistischer Dozenten durch Nominierung seitens der Fakultäten und durch stärkere Ausnutzung der Machtbefugnisse im ministeriellen Berufungsrecht.

Wir sind uns aber darüber klar, daß eine Verbreiterung der Zugangswege für die Arbeiterschaft noch nicht den nötigen Erfolg haben wird, solange Studenten aus der Arbeiterschaft unter dem Druck ihres wirtschaftlichen Existenzkampfes stehen. Deswegen muß mit dieser Arbeit eine weitgehende Wirtschaftshilfe verbunden werden. Hier ist zu fordern eine soziale Gestaltung der Hochschulgebühren, und zwar Gebührenfreiheit bis zu einem Jahreseinkommen von 5000 Mark bzw. Gebührenstaffelung proportional dem Einkommen bei einem Jahreseinkommen über 5000 Mark. Die heute bestehende, mehr privatagitatorisch aufgebaute aber mit Staatsmitteln arbeitende Wirtschaftshilfe „Deutsches Studentenwerk" mit der angeschlossenen „Studienstiftung des deutschen Volkes" und der „Darlehnskasse" ist zu verstaatlichen. Ihre Arbeit hat sich nach neuen Gesichtspunkten einzustellen auf die Förderung der Schichten, die heute aus wirtschaftlichen Gründen vom Studium so gut wie ganz ausgeschlossen sind.

Während so die Möglichkeiten geschaffen werden, andere Kreise zur Hochschule zu führen, steht als weitere wichtige Aufgabe die Umänderung der Hochschulverfassung. Die heutige Hochschule ist als Institut der wissenschaftlichen Forschung aufgebaut auf dem Grundsatz weitgehender Autonomie, dient jedoch zugleich in starkem Maße der beruflichen Ausbildung der gesellschaftlichen Funktionäre. Diese Ueberschneidung führt im Hochschulleben ständig zu den empfindlichsten Störungen und zu einer unrationellen Gestaltung des gesamten Studienbetriebes. Wir fordern daher Trennung dieser zwei Gebiete. Für die Akademien der Wissenschaften ist eine Selbstbestimmung über Inhalt und Richtung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit unerläßlich, hingegen verlangt die berufliche Ausbildung der gesellschaftlichen Funktionäre eine Ausrichtung auf die Ziele der Gesellschaft. Es ist daher als oberste zentrale Kultusbehörde ein Reichskultusministerium zu schaffen, der eine Körperschaft, die Hochschulbehörde, zur Seite stehen soll.

Diese Hochschulbehörde setzt sich aus Delegierten der politischen, ökonomischen und kulturellen Spitzenorganisationen zusammen. Ihre Befugnisse sind umrissen mit dem Berufungsrecht der Dozenten für die Berufs- und Funktionärschule, mit einem weitgehenden Bestimmungsrecht bei der Gestaltung des Lehrbetriebes und dem Bestimmungsrecht in der Verwaltung. An Stelle der heutigen Zersplitterung in Spezialhochschulen (Universität, Technische Hochschule, Handelshochschule usw.) fordern wir die einheitliche Funktionärschule, die nach Gesichtspunkten des Studiumbetriebes in Abteilungen zu gliedern ist. Durch diese Umorganisation muß gleichzeitig eine Zusammenfassung verstreuter Fakultäten auf einzelne Hochschulorte erstrebt werden, um den gesamten Studienbetrieb zu konzentrieren und der heutigen Verschwendung im Hochschulbetrieb zu steuern.

Die hierarchisch-autokratische Hochschulverfassung ist zu ersetzen durch eine demokratische Organisation, an der Verwaltung der Hochschule und an der Gestaltung des Studienbetriebes sind Studenten und Dozenten zu beteiligen. Insbesondere muß eine Mitarbeit der Studenten an der inhaltlichen Gestaltung der Hochschule schon aus pädagogischen Gründen die Stelle der heutigen mittelalterlichen Form der Nur-Vorlesung einnehmen.

Diese schwierige „Frage" der Studienreform und der Hochschulverfassung noch eingehender zu behandeln, verbietet der beschränkte Raum. Wir verweisen deshalb auf unser Hochschulprogramm und die grundsätzlichen Artikel zu diesen Fragen, zusammengesetzt im Dezemberheft der erziehungswissenschaftlichen Zeitschrift „Aufbau", Freier Schulverlag G. m. b. H., Lausitzer Str. 44.

Wir haben diese Frage aufgerollt, weil sie uns als sozialistische Studenten in erster Linie bewegen. Wir sind uns aber darüber klar, daß nur in Verbindung mit den Parlamenten, mit den Arbeiterorganisationen und mit den wissenschaftlichen und pädagogischen Führern unserer Bewegung ein Erfolg erzielt werden kann.

Dr. Otto Benecke

Zur Ausbildung der Gewerbelehrer

Der preußische Handelsminister plant, die Ausbildung der Gewerbelehrer neu zu regeln. Er will die Ausbildung von vier auf sechs Halbjahre verlängern und fordert die Reife- oder Ersatzreifeprüfung als Vorbildung. Ein neuer Beruf soll also „akademisiert" werden. Die Oeffentlichkeit hat allen Grund, sich mit der Sache zu beschäftigen.

In Preußen unterrichten an den Berufsschulen, deren Wichtigkeit für Volks- und Fachbildung in unseren Kreisen nicht betont zu werden braucht, etwa 3000 Gewerbelehrer und 1400 -lehrerinnen. Außerdem sind an diesen Schulen etwa 800 Handelslehrer tätig. Die Ausbildung der Lehrer geschieht an den „Berufspädagogischen Instituten" in Berlin, Frankfurt a. M. und Köln. Das Institut in Berlin arbeitet selbständig, die Institute in Köln und Frankfurt in gewisser Verbindung mit den Universitäten, deren wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultäten an der Ausbildung in den theoretischen Fächern mitwirken. Die Zusammenarbeit mit den Universitäten und die Reform der Lehrerbildung in Preußen haben die engst beteiligten Kreise (der Handelsminister und die Gewerbelehrer) offenbar auf den Gedanken gebracht, die Ausbildung immer mehr hochschulmäßig zu gestalten und insbesondere die Studiendauer auf sechs Halbjahre zu verlängern. Wie die Staatsregierung beschließen wird, ist noch ungewiß. Wir wollen die Lage prüfen und untersuchen, wie die neuen Forderungen vereinbar sind mit unserem Programm der Volks- und Fachbildung. Wir fordern allgemein die größte Förderung aller Begabungen, wir verlangen, daß jeder die Berufsausbildung bekommt, die seinen Fähigkeiten am angemessensten ist, wir wissen, daß Vorschriften und System weniger bedeuten als tüchtige Lehrer. Wir wissen aber auch, daß durch falsche Vorschriften viel verdorben werden kann.

Es ist nötig, daß an den Berufsschulen tüchtige Männer und Frauen unterrichten, die Theorie und Praxis gleichmäßig beherrschen und nicht durch wesensfremde Ausbildung verbildet sind. Nachdem die Volksschullehrer und die Handelslehrer das Abiturium als Vorbildung haben müssen, kann man sich der Forderung nicht mehr widersetzen, daß auch die Gewerbelehrer die höhere Schule oder eine gleichwertige Ausbildung durchgemacht haben sollen. Wir wollen aber aussprechen, daß der allgemeine Wettlauf nach der Reifeprüfung uns eine höchst bedenkliche Sache zu sein scheint. Wir Deutschen sind in der ganzen Welt wegen unseres „Berechtigungsfimmels" bekannt und belächelt. Wir stehen in dem Ruf, nicht die Tüchtigkeit, sondern die Abstempelung und den Titel entscheiden zu lassen, und wir sollten uns hüten, diesen Unfug weiter zu treiben. Wenn nun das Handelsministerium künftig das Abiturientenexamen verlangen will, muß es sogar noch einen Schritt weiter gehen und auch die Kandidaten, die nicht aus dem Lehrerstand, sondern aus praktischen Berufen kommen, in eine Form der Vorbildung zu pressen, die weder ihrem Entwicklungsgang noch ihren künftigen Aufgaben gemäß ist. Von den jetzigen Gewerbelehrern kamen sicherlich mehr als die Hälfte aus praktischen Berufen. Von diesen Männern und Frauen, die ihre allgemeine Bildung nicht auf der Schulbank, sondern im Leben erhielten, die Reifeprüfung zu verlangen, wäre unsinnig. Man wird also, wenn diese Lebensbildung wirklich nicht genügen sollte, auf Hilfsmittel sinnen müssen, von denen das geeignetste sicherlich eine Fähigkeitsprüfung außerhalb des Schulwissens wäre. Aber ist wirklich Lebenserfahrung weniger wert als Schulwissen? Was an den ganzen Plänen das allerbedenklichste ist, das ist die geplante Verlängerung von vier auf sechs Semester und die stärkere Verkoppelung der Ausbildung mit der Hochschule. Es gibt ernste Leute, die meinen, das heutige System der Hochschulausbildung sei überholt: die Hochschule erziehe weder den Menschen als solchen noch den Menschen für seinen künftigen Beruf. Daß es den Hochschulen in den elf langen Jahren seit 1918 nicht gelungen ist, den Studenten eine andere Auffassung von Staat, und Gesellschaft einzuimpfen, schon das allein könnte gegen das heutige System bedenklich stimmen. Andere schwere Beweise sprechen dafür, daß an dieser skeptischen Haltung manches berechtigt ist. Ich habe deshalb von jeher zu denen gehört, die die Universitäten für ungeeignet halten, die künftigen Volksschullehrer auszubilden, und habe den Entschluß der Staatsregierung begrüßt, besondere „Pädagogische Akademien" zu errichten. Auch ich hoffe, daß von diesen neuen Akademien eine Erneuerung des gesamten deutschen Schul- und Bildungswesens ausgeht.

Anstatt nun aus dieser Lage die Konsequenzen zu ziehen und die Ausbildung der Gewerbelehrer an die allgemeinen Pädagogischen Akademien zu verlegen oder besondere Institute ähnlicher, vielleicht etwas spezialisierterer Art zu schaffen, will das Handelsministerium die Ausbildung noch mehr auf die Hochschulen verlegen und die Ausbildungszeit sogar verlängern. Interessentenverbände fordern natürlich immer die Verlängerung der Ausbildung in der Hoffnung, die unausbleibliche Gehaltsaufbesserung der „neuen" Gewerbelehrer auch auf die „alten" Lehrer überleiten zu können. Die Regierung sollte sich davon nicht beeinflussen lassen, sondern den Weg gehen, der diesen wichtigen Schulen allein angemessen ist. Der Beweis dafür, daß eine zweijährige Ausbildung der Gewerbelehrer nicht genügt, ist bisher nicht erbracht, und daß die Universität und die Hochschule für solche Ausbildung nicht geeignet sind, wird von den besten deutschen Pädagogen, auch von den Professoren der Erziehungswissenschaft, nicht bestritten werden können. Man soll den Mut haben, aus solchen Erkenntnissen die Folge zu ziehen.

Die Diskussion über den Brief der Frau Meyer setzen wir am nächsten Donnerstag fort.

(Schluß.)

Im Allgemeinen müßte man ja sagen, daß, da der Krieg nach außen die notwendige Projektion des Bürgerkrieges ist, der Faschismus an sich eine dauernde Kriegsgefahr bedeutet. Welch anderen Ausweg außer dem Kriege gibt es aus der politischen und wirtschaftlichen Krise? Welchen Zweck, außer den des Krieges, kann die faschistische Bevölkerungspolitik haben? Und was anderes als den Krieg kann die beständige nationalistische Ueberreizung der Presse, der Schule, der öffentlichen Kundgebungen erzeugen?

Aber da sind andere Dinge im Spiele, denen man auch Rechnung tragen muß.

Unter dem Trugbild der Macht verbirgt der Faschismus ein äußerst zerbrechliches Regime, das einem geringfügigen Ereignis erliegen könnte. Es ist eine vielfach erhärtete Wahrheit — die das Beispiel Rußlands im Kriege von 1914 noch einmal bestätigt —, daß nur eine demokratisches Regime die Opfer eines langen Krieges und die Wechselfälle des Kriegsglücks bis zu Ende zu ertragen vermag.

Der Faschismus weiß sehr wohl, daß die Order zur Mobilmachung den Bürgerkrieg ansagen könnte und daß der geringste militärische Mißerfolg sofort zum Debacle werden würde. Des weiteren weiß er, daß hinter den blutrünstigen Reden Mussolinis ein gut Teil Bluff und Erpressung steckt: Bluff für seine Leute, deren Enthusiasmus aufgestachelt werden soll; Erpressung für die anderen Staaten, die er einzuschüchtern hofft.

Was ist nun daraus zu schließen?

Es gibt eine Verkettung der Ereignisse, die den Willen der Ereignisse zerbricht. Wollte etwa Napoleon nicht den Frieden nach Wagram und Austerlitz? Da aber sein Regime ganz und gar auf der Macht seiner Heere beruhte, mußte er weiter den Degen ziehen, dem Zwang der Umstände gehorchend, die ihn zur Macht gebracht hatten.

Trotz der verschiedenen Maße der beiden Persönlichkeiten gilt das, was für Napoleon gilt, für jeden anderen Diktator, also auch für Mussolini. Auch der Anführer der Schwarzhemden könnte den Frieden anstreben. Trotzdem bereitet er den Krieg vor, in den Köpfen wie in den Tatsachen. Die Logik seines Regimes, die Ereignisse, die ihn zur Macht gebracht haben, reißen ihn mit sich fort.

Wenn morgen, um eine absurde Hypothese zu machen, sich eine neue Allianz zwischen Frankreich und Deutschland auftäte und sich dadurch der Himmel über Europa verdunkelte, wenn Rußland zur Verzweiflung getrieben würde oder die inneren Widersprüche in Europa zum Ausbruch kämen — immer würde der Faschismus die Rolle der Herausforderung übernehmen. Der Wolf kann nur wölfisch handeln. Europa zeigt durch manches Zeichen, daß es über diese Situation nicht genügend nachgedacht hat.

XXX. Abschied vom Leser.

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, vom Leser Abschied zu nehmen. Ich habe ihn durch sechs Jahre italienischer Geschichte geführt, sechs ereignisschwere Jahre, die im Zeichen der Tragödie stehen. Ich habe ihm Italien gezeigt, wie es war und wie es ist. Ohne meine politische Leidenschaft zu verbergen, die die Ehre meines Lebens ist, habe ich die Masse der Ereignisse ehrlich wiedergegeben und auch die Einzelheiten wahrheitsgemäß geschildert. Die Hoffnungen, die Kämpfe und auch die Irrtümer der Arbeiterklasse habe ich dargelegt, wie sie nach dem großen Verbrechen des Krieges durchlebt wurden. Aus den Tatsachen habe ich den Beweis dafür gebracht, wie teuer es einer Partei zu stehen kommen kann, der Verpflichtung, zu handeln, auszuweichen, um sich in akademische Diskussionen zu flüchten. Schritt für Schritt hat man die Krise des Staates und den Zusammenbruch einer feigen und wortreichen herrschenden Klasse verfolgen können. Ich habe die ersten Anfänge des Faschismus wieder erstehen lassen, seine Verbrechen geschildert, sein Werk gezeigt. Ich habe den Leser mit Mussolini bekanntgemacht, von der Schmiede seines Vaters an, als er noch ein Sohn des Volkes war und die Liebe zur Freiheit im Herzen trug, bis zum Chigipalast, wo er als Diktator Italiens zum Werkzeug eines Cliqueninteresses und zum Mörder an der Freiheit wurde. Ich habe von Toten und von Lebenden gesprochen, von Toten, die der ganzen Welt im Glorienschein leuchten, und von solchen, deren Erinnerung um so teurer ist, als wir nur wenige sind, die ihrer gedenken; von Lebenden, die in den Gefängnissen, in der Verbannung, auf den Inseln der Zwangsverschickung weilen, als Verkünder der Stunde, in der abgerechnet wird.

Und was ist die Zukunft, die unserer harrt?

Ich weiß das so wenig, wie der Leser es weiß. Abenteuer, wie das des Faschismus, sind nicht leicht zum Erfolg zu führen. Sobald sie sich aber ein festgefügtes Gewebe von Mitschuld und Söldnertum geschaffen haben, können sie eine gewisse Dauer erreichen.

Nachdem Napoleon dem Kleinen einmal ein 2. Dezember geglückt war, hat er achtzehn Jahre hindurch die Macht behauptet, und es hat eines Sedans bedurft, damit Frankreich ihn auf immer abschütteln konnte. In Deutschland haben die Bismarckschen Ausnahmegesetze zwölf Jahre gedauert.

Aber sowohl in Frankreich wie in Deutschland hat die Reaktion den Ideen der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit neue Kraft verliehen. Dasselbe wird in Italien eintreten. Wenn der Faschismus, der sich mit allen Kräften des Bösen an die Macht klammert, noch fünf oder zehn Jahre dauern sollte, so ist das schwer für uns, furchtbar für die, die in den Gefängnissen sterben; für die Geschichte ist es nichts.

Schon jetzt ist der Faschismus verurteilt, weil sein Experiment mißglückt ist.

Er hält sich, er dauert weiter und das ist vielleicht das einzige, um das es Mussolini zu tun ist. Er hat reichlich Zeit, seine Erpressungen an allen konservativen Kräften durchzuführen, an der Hochfinanz, an der Monarchie, an der Kirche, durch die er zu dem geworden, was er heute ist. Aber er hat keinen der inneren Widersprüche des italienischen Staates und der italienischen Gesellschaft gelöst, sondern hat sie alle verschärft, indem er sie gewaltsam an der Aeußerung hinderte.

Er glaubt ein Sieger zu sein, aber von ihm gilt, was Viktor Hugo vom letzten König von Neapel sagte: er ist tot.

Der Prüfstein eines lebendigen, schöpferischen, revolutionären Regimes ist die Freiheit. Wenn Mussolini eines Tages hätte verkünden können: ich öffne die Pforten der Gefängnisse, ich tue die Grenzen auf, ich lasse meine Ausnahmegesetze und meine Miliz verschwinden, ich brauche weder Henker noch Kerkermeister, ich gebe der Presse Freiheit, zu kritisieren und anzugreifen, den Parteien das Recht, ungehindert für ihre Ideen zu wirken — dann wäre er wirklich der Sieger.

Aber nach achtjähriger Herrschaft weiter als Bandenführer reden und handeln zu müssen — das bedeutet keinen Sieg, nun und nimmermehr. Wenn er so sich zum Herrn macht über den Körper, so entgeht ihm die Seele. Zur Ehre Italiens sei es gesagt, daß der Faschismus nicht Herr ist über die Seele des Volkes.

Als ich die Feder nahm, um diesen „Todeskampf der Freiheit" zu schreiben, da hat mich der eine Wunsch geleitet, dem Auslande zu zeigen, daß das proletarische Italien die Diktatur, deren Opfer es ist, nicht verdient hat, daß es eine infame Lüge ist, wenn man die Dinge so darstellt, als verehre das italienische Volk den Menschen, der es erniedrigt und entehrt.

Unsere Toten, deren Zahl Legion ist, legen Zeugnis ab für das Gegenteil. Unsere Gefährten in den Gefängnissen, die nach Tausenden zählen, bezeugen Italiens Willen, sich zu den leuchtenden Höhen der Freiheit den Weg zu bahnen. Auch wir Verbannten stellen im Antlitz der Diktatur und der Welt die Widerlegung dieser Lüge dar.

Italien wird frei werden!

Durch welche Mittel? Das kann niemand voraussehen. Auch die Geschichte zeigt uns, daß noch jede Tyrannei gestürzt worden ist und ihr Wahn sie betrogen hat, daß es genügte, den Gedanken ans Kreuz zu schlagen, um ihn zu meistern. Der Tyrann vergißt, daß schließlich dem Volke noch das Eisen bleibt und das Feuer.

Wenn das Werk der Unterwerfung vollendet erscheint, steht ein Spartakus auf. Und wo ein Kämpfer im Felde fällt, sind andere bereit, an seinen Platz zu treten. So wächst die Zahl derer, die der Revolution und der Freiheit den Weg bahnen.

Nichts wird vergessen. Für alles kommt der Zahltag!

FÜR DEN KLEINGÄRTNER.

Die Lehren des kalten Winters.

Für den Berufsgärtner, der Blumen oder Gemüse, etwa Gurken, im Winter treiben will, hat sich herausgestellt, daß die bisherige Annahme eines durch Heizung zu überwindenden Temperaturunterschiedes zwischen Draußenluft und Innenwärme von 40 Grad nicht mehr aufrechtgehalten werden kann. Es sind im letzten Winter Temperaturunterschiede bis zu 55 Grad festgestellt worden, für deren Ausgleichung die vorhandenen Heizanlagen trotz schärfster Anspannung nicht ausreichen. Man rechnet bisher für Häuser, in denen zum Beispiel Gurken getrieben werden sollen, für je 200 Quadratmeter Grundfläche eine Kesselheizfläche von 5 Quadratmeter und 200 laufende Meter Heizrohre von 108 Millimeter Durchmesser. Diese Maße haben sich nun nicht als ausreichend erwiesen; die Heizanlagen müssen größer bemessen werden, wodurch natürlich die Anlagekosten sich vergrößern. Im Betrieb ist dagegen wohl die stärkere Heizanlage insofern vorteilhafter, als sie nicht so stark abgenutzt wird als eine nur gerade ausreichende Anlage.

Und damit kommen wir zu der Lehre für den Kleinsiedler. Man findet jetzt vielfach Angebote für Siedlungslustige von Land- und Siedlungsgesellschaften, in denen das Vorhandensein eines „Gemüseblocks mit Warmwasserheizung" betont wird. Es wird für den Siedler, namentlich wenn er Anfänger ist, vorteilhafter sein, zunächst mit Frühbeetfenstern und eventuell daraus herzustellenden Kalthausblock zu beginnen, um erst Erfahrungen in der Treibkultur zu gewinnen. Gemüsetreiberei im Warmhaus ist keine so einfache Sache und wenn dann wieder eine solche Kälte einsetzt, der die Heizung nicht gewachsen ist, so ist der Aufwand für Heizung und Bedienung umsonst getan. Erst Fenster, dann Kalthaus, dann Block mit wenig Heizung und schließlich ein gutes Warmhaus — in dieser Aufeinanderfolge liegt der Aufstieg sicherer als in dem Aufspielsetzen der vorhandenen Mittel zum Aufbau von Warmhäusern, die einen schlimmen Kältepuff nicht vertragen können. Eine alte Erfahrung besagt, daß die Kulturen, für die man die Sonnenstrahlen durch Fenster kostenlos einfangen kann, die Rentabilität eher gewährleisten als Glashauskulturen, für deren Betreuung schon eine reichere Erfahrung nötig ist.

P. D.

Kleinsiedler und Massenanbau!

Wenn im allgemeinen für den Kleinsiedler, sofern er nicht Mitglied einer Produktionsgenossenschaft ist, ein Massenanbau zum Beispiel für eine Belieferung von Konservenfabriken nicht in Frage kommt, so dürfte es doch interessieren, über die zurzeit im Anbau hervorzugten Sorten orientiert zu sein. Man findet in den Verzeichnissen der Samenanbauer, sowie in den Mitteilungen von Gemüse- und Obstverwertungsverbänden solche Angaben, die demjenigen, der größere Mengen produzieren kann, wertvolle Dienste leisten werden. So werden als beste Erbsensorten genannt die Markerbse „Wunder von Amerika" und die Pahlerbse „Korbfüller"; bei den Bohnen die Buschbohnen „Konserva" und „Hinrichs Riesen weißgrundig, ohne Faden", als Stangenbohnen „Meisterstück" und „Rheinische Speck"; bei Karotten und Möhren: „Nantaise" und „Braunschweiger lange und dunkelrote". Hinsichtlich des Spargels ist zu bemerken, daß energisch auf die Hochzucht des Spargels hingearbeitet wird, ohne die größere Erträge pro Morgen nicht zu erzielen sind. Daß beim Gemüsebau die Bodenbeschaffenheit und Lage ein gewichtiges Wort mitsprechen, ist bekannt. So erfordert namentlich die Karotte „Nantaise" einen milden, lehmhaltigen, in alter Kraft stehenden, aber nicht frischgedüngten Sandboden. Aber auch hinsichtlich des Anbaues selbst ist mancherlei zu beachten. Es ist erwünscht, die Ernten so zu verteilen, das Lieferung nach und nach erfolgen kann; namentlich ist dies bei Erbsen und Bohnen der Fall. Wenn erst die Erkenntnis zum Siege gekommen ist, daß Zusammenschluß sowohl auf seiten der Erzeuger wie der Abnehmer dafür sorgt, daß zeitweise Ueberproduktion weder den Erzeuger ruiniert, noch die Ware zum Verderben bringt, wird auch der kleine Besitzer ohne Sorge dazu übergehen können, über den eigenen Bedarf zu produzieren.

P. D.

Pflanzenschutz im Winter.

Wichtig ist, daß die Gemüsereste, Kohlstrünke und faulende Blätter von den abgeernteten Feldern fortgebracht werden, damit nicht Kohlhernie und andere Krankheiten sich weiter verbreiten. Die Kohlhernie wird durch den Schleimpilz verursacht; die Wurzeln bekommen knollige Auswüchse, die Blätter welken, und schließlich gehen die Pflanzen ein. Es empfiehlt sich ein gründlicher Fruchtwechsel — man baue drei Jahre lang keinen Kohl auf der betreffenden Stelle. Gut wirkt das Kalken des Landes: man muß 50 Kilogramm auf das Ar nehmen.

Um die eingemieteten oder eingeschlagenen Gemüse vor Frost zu schützen, soll man Stroh, Laub oder Torfmull vorrätig halten, um rechtzeitig decken zu können. Auch Deckladen tun gute Dienste, namentlich bei naßkaltem Wetter.

P. D.

Regenwürmer.

Ueber die Regenwürmer sind vielfach irrige Anschauungen verbreitet — sie dürfen als nützlich für den Acker gelten, da sie in ihm auflockernd wirken. Auch ist ihr Verzehr von frischen Pflanzenteilen nur ein Minimum, so daß sie deswegen nicht verfolgt zu werden brauchen. Anders ist es, wenn sie sich in Töpfen einnisten und die Erde in ihnen durchwühlen. Man kann sie, falls stärkeres Klopfen an die Wände sie nicht hervorlockt, durch Begießen des Topfes mit einer schwachen Gerbsäurelösung vertreiben. Diese stellt man durch Ueberbrühen von Quassia, Roßkastanien oder Eichenblättern mit warmem Wasser her und verwendet sie nach dem Erkalten. Da die Regenwürmer bei Kälte in die Tiefe gehen, so wird man für das winterliche Verpflanzen von Topfpflanzen, falls man keine Erde im Keller aufgehoben hat, solche nehmen können, die bereits durchgefroren wurde. In solcher Erde wird man keine Regenwürmer antreffen.

P. D.

Der lange Stiel.

Je länger, je lieber, ist seit Jahren die Forderung der Blumengeschäftsinhaber hinsichtlich der zu liefernden Ware, und man wird wohl daraus den Schluß ziehen müssen, daß das Publikum diesen Satz ebenfalls aufstellt. Daß langstielige Blumen auch hohe Blumenvasen erfordern, ist eine naturgemäße Folgerung, und da diese für die jetzigen kleinen Raumverhältnisse nicht gerade praktischen Vasen nicht überall anzutreffen sein werden, so wird wohl beim Einstellen so mancher Stiel verkürzt werden. Daß der lange Stiel aber auch berufen ist, eine wirtschaftspolitische Rolle zu spielen, geht aus dem Verhalten der Holländer Importeure von Blumen hervor. Ihr Wunsch, zum Beispiel langstielige Rosen nach Deutschland zu liefern, wird von der Erwägung gekreuzt, daß der lange Stiel einmal den Zoll, der nach Gewicht bemessen wird, in die Höhe schraubt, und zweitens den Kostensatz für die Beförderung per Luftfracht erhöht. Das Gewicht spielt überhaupt bei dem Import eine große Rolle: Dahlien, die der deutsche Gärtner langstielig schneidet, wenn auch die eine oder andere Knospe dabei verloren geht, haben ein stattliches Gewicht, und da der Handelspreis kein übermäßiger ist, so bleibt bei hohen Transportspesen für den Importeur ein zu geringer Verdienst. Man ist daher im Auslande bestrebt, das vorhandene Uebergewicht an Glaskulturen zur Frühanzucht solcher Erzeugnisse — sowohl in Blumen wie in Gemüse — auszunutzen, die der deutsche Freilandbesteller noch nicht zu liefern vermag. Die Anschaffung von Glasfenstern resp. Anzuchtkästen mit Glas sollte deshalb auch dem kleinen Besitzer am Herzen liegen.

Donnerstag, 12. Dezember.

Berlin.

16.05 Landgerichtsdirektor Wachler.
16.30 Unterhaltungsmusik.
17.30 Violoncellokonzert. (Gottfried Zeelander. Am Flügel: Max Nahrath.)
18.00 Hermann Nöll liest eigene Dichtungen.
18.20 Wilhelm Fölmer: Das Schicksal der Kulturvölker.
18.45 Heilfron und M. Felix Mendelssohn: Rechtsempfindung und Rechtsempfinden.
19.10 Unterhaltungsmusik.
20.00 Chorgesänge. Verein ehemaliger Schüler des Domchors. Dirigent: Alexander Preuß.
20.30 Volkstümliches Orchesterkonzert.
22.30 Funk-Tanzunterricht.
Anschließend bis 0.30 Tanzmusik. Bildfunk.

Königswusterhausen.

16.00 Min.-Rat Dr. Karl Haußleiter und Direktor Karl Friebel: Mittel und Wege zur Förderung des Schulfunks.
17.30 Bernhard Wiemann liest aus seiner Erzählung „Beninsche Reise".
18.00 Maximilian Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
18.30 Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55 Dr. Mielcke: Agrarkrisen.
19.30 Staatssekretär a. D. Schulz: Wesen und Aufgaben der deutschen Kunstgemeinschaft.
20.00 Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses: Soziale Dichtung und Gesellschaftskritik.
20.45 Béla Bartók: Kompositionen.
21.30 Kinderbücher für Erwachsene. Mitwirkende: Karl Hobrecker, Leni Schumacher.

Um die Elektrizitätstarife.

Auch die Kommunisten für Neugestaltung.

Der Aufsichtsrat der städtischen Berliner Elektrizitätswerke A.-G. (Bewag) hatte in einer heute stattgehabten Sitzung eine Aussprache über die städtischen Elektrizitätstarife und erhob folgenden Antrag zum Beschluß:

„Der Aufsichtsrat der Bewag hält eine Umänderung der Elektrizitätstarife zwecks Erhöhung der Einnahmen für dringend nötig. Er stimmt der Kündigung der Hochspannungstarife zwecks Individualisierung und Rationalisierung dieser zu und fordert von der Direktion der Bewag umgehend Vorschläge für die Neugestaltung aller Tarife. Der Aufsichtsrat wird nach Vorlegung dieser Vorschläge erneut hierzu Stellung nehmen."

Der Antrag wurde von allen Parteien einschließlich der Kommunisten angenommen. Nur das Zentrum enthielt sich der Stimme.

Falsche Kohlengutscheine.

Von der Stadt Berlin werden während der Wintermonate Gutscheine zum unentgeltlichen Bezug von Kohlen an die bedürftige und minderbemittelte Bevölkerung Berlins ausgegeben. Trotz aller nur möglichen Sicherungen sind Nachahmungen der bisher ausgegebenen städtischen Kohlengutscheine aufgetaucht; in welchem Umfange, läßt sich bisher noch nicht übersehen. Der Magistrat hat daher beschlossen, sobald wie möglich an die Stelle der Ausgabe von Kohlengutscheinen eine Bargeldzahlung zum Ankauf von Brennstoffen treten zu lassen. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Herstellern und Vertreibern der falschen Kohlengutscheine schweben.

Gefangenenrevolte niedergeschlagen.

Acht Gefangene und ein Wärter in Auburn getötet.

New York, 12. Dezember.

Der Aufstand im Zuchthaus Auburn ist nach heftigem Kampf endgültig niedergeschlagen worden. Im Verlauf des Schlußkampfes wurden 8 Gefangene und 1 Wächter getötet.

Um 12.35 Uhr drang unter Führung eines Hauptmanns eine mit Tränengasbomben ausgerüstete Abteilung der Staatspolizei in das Gefängnis ein und entriß den 20 Rädelsführern, die sich in der Haupthalle verbarrikadiert hatten, den Anstaltsleiter Jennings und vier andere Geiseln. Bei dem sich entwickelnden Kampfe wurden **drei Sträflinge getötet.** 1500 Sträflinge hatten sich im Gefängnishof angesammelt und bereiteten sich zum letzten verzweifelten Widerstand in der Haupthalle vor, während Staatspolizei und Miliz Vorbereitungen trafen, um mit Tränengasbomben und Maschinengewehren die letzten Barrikaden zu stürmen. Kurz vorher hatte der Wortführer der Rädelsführer der Staatspolizei mitteilen lassen, daß sie alle zusammen den Tod suchen würden, falls nicht sofort die Tore geöffnet und die Truppen entfernt würden und sie sicheres Geleit zugesagt erhielten. Nach einer späteren Meldung wurden auch die übrigen von den Meuterern festgehaltenen Geiseln befreit. Drei Wärter waren von den Meuterern verwundet worden. Die New-Yorker Polizeibehörde entsandte 100 Tränengasbomben im Flugzeug nach Auburn und Albany. Der Gouverneur Lehmann erklärte, irgendein Kompromiß mit den Meuterern würde möglicherweise den Zusammenbruch des ganzen Gefängnissystems herbeiführen. Er ordnete die Entsendung von Staatsmiliz aus Syracuse und Geneva nach Auburn an.

Die Kämpfe haben etwa 6 Stunden gedauert. 2000 Mann an Truppen, Polizei und Hilfskräften verschiedener Art waren aufgeboten. **Die Gesamtzahl der Todesopfer beträgt nach den letzten Feststellungen acht, davon sieben Sträflinge. Außerdem werden noch drei Wärter vermißt.** Man glaubt aber annehmen zu können, daß sie am Leben sind und sich verborgen halten. Fünf Führer der Meuterei wurden in der Ecke eines Zellenblocks erschossen, nachdem sie sich geweigert hatten, sich zu ergeben. Die Zahl der Verletzten ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Bisher sind sieben Gefängniswärter mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht worden. In den anderen Staatsgefängnissen hatte man bei Bekanntwerden der Meuterei umfangreiche Vorbeugungsmaßregeln getroffen. Die Sträflinge wurden jedoch nicht daran gehindert, die durch Rundfunk verbreiteten Nachrichten über die Meuterei in Auburn mit anzuhören.

Ludendorffs Ferngeschütz.

Bukarester Radaustudenten berufen sich auf ihn.

Bukarest über Wien, 12. Dezember.

Die Loge des Rumänischen Groß-Orients wurde während einer Sitzung von antisemitischen Studenten überfallen, die sich mit erhobenem Revolver und dem Ruf: „Hände hoch! Die Polizei ist da!" Eingang erzwangen, die gesamte Einrichtung zerstörten, den Dokumentenschrank erbrachen und sämtliche Dokumente mitschleppten. Erst dann gelang es den Logenbrüdern, die Polizei zu benachrichtigen, die nur noch zwei an den Ausschreitungen Beteiligte festnehmen konnte. Der Unterstaatssekretär im Innenministerium Ioanitzescu und Polizeipräfekt Mikolny vernahmen sofort an Ort und Stelle die Verhafteten. Die Studenten erklärten, sie hätten aus patriotischen Gründen gehandelt, da sie das Treiben der Loge als hochverräterisch betrachteten, die Anregung zu ihrem Vorgehen hätte ihnen Ludendorffs Freimaurerbuch gegeben.

In den neurumänischen Städten Klausenburg und Temesvar versuchten Studenten, von den Redaktionen madjarischer Blätter eine „berichtigende Mitteilung" über einen Studentenkongreß zu erpressen. Nach der Weigerung der einen Redaktion wurde alles zerstört. Die Behörden ließen gegen die Studenten zuerst die Polizei, dann die Gendarmerie einschreiten, die in Temesvar

von der Schußwaffe Gebrauch

machte, wobei ein Student schwer verletzt wurde; er soll getötet worden sein. Die Regierung hat dem Führer der Studentenschaft ihre schärfste Mißbilligung zum Ausdruck gebracht und Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Ausschreitungen getroffen.

In dem dalmatinischen Hafen Sebenico sollen angeblich Mannschaften des französischen Mittelmeergeschwaders vor dem italienischen Konsulat mit den Rufen: „Nieder Mussolini! Nieder der Faschismus!" demonstriert haben. Dazu bemerkt „Echo de Paris", die zuständigen französischen Ministerien erklären, der Kommandant Admiral Dubois habe über den Zwischenfall nicht berichtet.

~ Sport und Spiel ~

Steuerbefreiung der Sportvereine?

Für die körperliche Ertüchtigung des Volkes und vor allem der Jugend ist von den Behörden hauptsächlich in den letzten Jahren viel getan worden. Neben der Errichtung städtischer Spiel- und Sportplätze, Badeanstalten usw. sind auch an die Spitzenverbände der Sportvereinigungen — für den Arbeitersport die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege — geldliche Zuwendungen erfolgt. Bei aller Anerkennung um die Förderung des Sportes muß jedoch eigenartig berühren, daß z. B. solche Vereine, die **vereinseigene Grundstücke** oder Gelände (Bootshäuser usw.) haben, mit zwei Arten von Steuern belastet werden, deren Aufhebung unbedingt im Interesse des Sports notwendig wäre. Es handelt sich um **die Grundvermögens- und die Hauszinssteuer.**

Die Grundvermögenssteuer beträgt nach dem „Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen" vom 14. Februar 1923 pro 1000 Mark Wert 20 Pf. — Eine vollständige Befreiung von dieser Steuer kann nicht erreicht werden; günstigstenfalls ist es möglich, eine Stundung der Steuer zu erreichen. Es ist aber notwendig, folgende Bedingungen zu erfüllen:

1. Die Grundstücke müssen ausschließlich der planmäßigen Pflege der Leibesübungen dienen;
2. die Vereine, die die Grundstücke benutzen, müssen lediglich die planmäßige und der Allgemeinheit dienende Pflege der Leibesübungen betreiben;
3. die Steuer muß vom Verein bzw. seinen Mitgliedern mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage ganz oder teilweise nicht getragen werden können;
4. die Steuer wird nur gestundet, soweit auch die Gemeinden ihren Anteil an der Steuer ebenfalls stunden.

Während die Entscheidung über das Stundungsgesuch vom Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses getroffen wird, sind an der Begutachtung die Gemeindebehörde und der Regierungspräsident beteiligt. Ein Rechtsmittel zur Erzwingung der Stundung besteht nicht. Trotzdem die Grundvermögenssteuer verhältnismäßig gering ist, wäre es doch wirklich an der Zeit, **diese Steuer für Sportvereine zu beseitigen.**

Etwas schwerer fällt ins Gewicht die **Hauszinssteuer**, die deshalb wesentlich fühlbarer ist, da sie den zwölffachen Betrag der Grundvermögenssteuer ausmacht. Von dieser Steuer können nach § 3 der Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juli 1926 solche Vereine befreit werden, die „nach der Satzung, Stiftung oder sonstigen Verfassung ausschließlich gemeinnützigen, mildtätigen, ethischen oder religiösen Zwecken dienen und die Grundstücke für diese Zwecke benutzt werden." Wir finden also bei beiden Steuern, bei denen Stundung bzw. Befreiung erwirkt werden soll, die Bedingung, daß **die Vereine gemeinnützig sein müssen.** Ohne Zweifel sind nun Sportvereine, die ihr Ziel in der körperlichen Ertüchtigung des Volkes haben, gemeinnützig — wenn ihre Mitgliederzahl keine geschlossene ist, oder aber es darf nicht so sein, daß infolge der Abgrenzung der Mitglieder nach Ort, Beruf, Zahl usw. die Zahl der in Betracht kommenden Personen dauernd überhaupt nur eine kleine sein kann. Bei den großen Sportvereinen z. B., die den Rasensport oder Schwimmsport betreiben, wird die Gemeinnützigkeit ohne weiteres zu beweisen sein.

Etwas schwieriger lag es nach der bisherigen Rechtsprechung **bei den Ruder- bzw. Segelvereinen**, deren Gemeinnützigkeit angezweifelt wurde, da doch der Eintritt in diese Vereine „durch geheime Wahl" erfolgt, ferner das Eintrittsgeld sowie die Mitgliedsbeiträge eine respektable Höhe haben, die wohl nicht von der „minderbemittelten" Bevölkerung aufgebracht werden können. Dem größten Teil des Volkes sei also Tor und Tür dieser Vereine geschlossen. Bezüglich der Befreiung der Rudervereine von der Hauszinssteuer ist nun vom Preußischen **Oberverwaltungsgericht** eine außerordentlich **wichtige Entscheidung am 7. Mai 1929 gefällt** worden, die die Rudervereine als **gemeinnützig anerkennt.** In den Entscheidungsgründen wird u. a. betont, daß **ein Ruderverein** niemals eine so große Ausdehnung erfahren könne wie vielleicht ein Ballspielklub. Schon durch die beschränkte Zahl der Ruderboote sowie die Unterbringungsmöglichkeiten für dieselben müsse die Mitgliedschaft eine kleinere sein. Aus diesem in der Natur der Sache liegenden Grunde könne jedoch die Gemeinnützigkeit nicht verneint werden. Was die Abstimmung bei der Aufnahme von Mitgliedern anbetrifft, so könne man es keinem Verein verdenken, wenn er ihm ungeeignet erscheinende Bewerber zurückweist. Ein weiterer Einwand, daß die Mitgliederzahl wegen der zu hohen Beiträge nur eine kleine sein könne, müsse auch zurückgewiesen werden, wenn in Betracht gezogen wird, **daß weite Volkskreise für ihre sonntäglichen Vergnügungen, die sie zum Teil in Kinos, Restaurationen, Kaffeehäusern und dergleichen suchen, mindestens ebensoviel an Geld aufwenden, wie z. B. Rudervereine an Beiträgen einziehen.** Auch die Anschaffung einer gerechten Sportkleidung dürfe wohl auf die Beschränkung der Mitgliederzahl keinen Einfluß ausüben, da doch der weitaus größte Teil der Bevölkerung im Besitz von Sportkleidung ist.

Das sind nur kurze Auszüge aus der Entscheidung, die aber einen gerechten Standpunkt erkennen lassen. Der Erfolg dieser Entscheidung ist, daß das vom Grundsteuerberufungsausschuß am 6. Dezember 1926 gefällte Urteil auf Grund der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts an den ersteren zur erneuten Entscheidung zurückverwiesen wird. Zur allgemeinen Genugtuung kann festgestellt werden, daß auch die Gerichte ihren Standpunkt der Zeit entsprechend anpassen. Was die **Gemeinnützigkeit der Segelvereine** anbetrifft, war in einem Erlaß des Reichsfinanzministers bezüglich Anerkennung der Gemeinnützigkeit vom 26. Mai 1922 u. a. folgendes ausgeführt worden:

„. . . Automobil-, Segel-, Motorboot-, Golf-, Tennis- und Polosport und ähnliche, mehr dem Luxus oder mehr der Geselligkeit als der körperlichen Ertüchtigung des Volkes dienende Sportarten werden von steuerlichen Begünstigungen auszunehmen sein."

Dieser Standpunkt hat sich jedoch auch geändert, wie aus folgendem Erlaß des Reichsministers vom 24. Juni 1926 ersichtlich ist. Besondere Bedeutung hat dieser Erlaß gerade für den Segelsport. Es heißt dort u. a.:

„. . . In teilweiser Abweichung von dem in . . . . . vertretenen Standpunkt wird jedoch in Zukunft **auch der Segelsport als der Förderung der Allgemeinheit dienend anerkannt werden können**, vorausgesetzt, daß die Mitgliedschaft nicht durch ausdrückliche Satzungsbestimmungen oder infolge der Höhe der verlangten Beiträge auf Angehörige der wohlhabenden Kreise beschränkt ist."

Auf diesen Erlaß werden sich gegebenenfalls die Vereine berufen können. Was nun die Arbeiter-Ruder- oder -Segelvereine anbetrifft, so dürfen die „hohen Beiträge" wohl nicht so sehr ins Gewicht fallen, da doch gerade diese Arbeitervereine als obersten Grundsatz die Ausübung des Wassersports mit geringen Mitteln erstreben.

Willy Rothkamm.

ARBEITER FUSSBALL

Die deutschen Länderfußballspiele.

Die Fußballeitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands hat eine Zusammenstellung der von der Bundesauswahlmannschaft ausgetragenen Länderspiele herausgebracht, die einen interessanten Einblick gewährt. Begonnen hat der internationale Spielverkehr mit der Bundesmannschaft im Oktober 1924 durch ein Spiel mit Frankreich in Paris, das Deutschland 3:0 gewann. Abgeschlossen wurde die Zusammenstellung mit dem Spiel gegen Oesterreich im September 1929 in Breslau, das 4:3 für Deutschland ausging.

Gegnerische Mannschaft	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Torverhältnis für Deutschland
Belgien	7	5	—	2	30 : 11
Dänemark	1	1	—	—	2 : 1
England	7	4	2	1	38 : 13
Finnland	5	4	—	1	20 : 11
Frankreich	4	4	—	—	21 : 4
Oesterreich	6	2	1	3	17 : 22
Rußland	2	—	—	2	3 : 12
Schweiz	5	5	—	—	30 : 4
Tschechoslowakei (Aussig)	4	2	—	2	12 : 9
Polen	1	1	—	—	12 : 0
	42	28	3	11	183 : 87

Arbeiter-Hockeyspiele am Sonntag.

Im Wiederholungsspiel treffen sich am Sonntag FTGB.-Nordring 2 und ASC. 1 um 9 Uhr unter Leitung von Moabit und FTGB.-Nordring 1 gegen Moabit 1 unter ASC.-Führung um 10.30 Uhr auf dem Sportplatz Schönhauser Allee. Im erstgenannten Treffen dürfte ASC. 1 knapper Sieger sein, während im zweiten Spiel wegen Moabits steter Verbesserung der Sieger noch nicht sicher genannt werden kann. — Im Lichtenberger Stadion stehen sich um 13.30 Uhr FTGB.-Ostring 1 und FTGB.-Mariendorf 1 gegenüber. **Dieser Kampf ist vollkommen offen, da beide Mannschaften auf allen Plätzen gut besetzt sind. Schiedsrichter ist Nordring 2. Tennis-Rot 1 spielt um 13 Uhr auf dem Sportplatz Ost gegen ASC. 2, Schiedsrichter ist Nordring 1.** In der Gruppe B spielen:

Ostring 3—Pankow 2, Lichtenberger Stadion, 11 bis 12.30 Uhr.
ASC. 3—Neukölln 1, Ost, 11.30 bis 13 Uhr. (Tennis-Rot 2).
Tennis-Rot 2—Pankow 1, Ost, 8.30 bis 10 Uhr (Ostring 2).
Ostring 2—Neukölln 2, Ost, 10 bis 11.30 Uhr (Pankow 1).

Im Frauenspiel treffen sich Ostring gegen Nordring um 12.30 Uhr im Lichtenberger Stadion, Schiedsrichter Mariendorf.

Alle Mannschaftsführer der Gruppe A erscheinen Freitag, 13. Dezember, 20 Uhr, zu einer kurzen Aussprache bei Roth, **Schönfließer Ecke Dänenstraße.**

Zum Wintersport gerüstet!

Eine Lehrstunde im Arbeitersport.

Dieser Tage versammelten sich die Wintersportwarte der Arbeitersportvereine in der Kreislehrstunde, die Dr. Walter Biese als Kreiswintersportwart leitete, und beratschlagten die einheitlichen Ausbildungsmethoden für Eishockey, Skilauf und Eiskunstlauf. Biese erläuterte an Hand eines Eishockeylehrspiels die Regeln desselben; die Anschaffungskosten sind allerdings sehr hoch. Interesse besteht für das Spiel in allen Vereinen. Eine besondere Konferenz der Eishockeyvertreter wird versuchen, die Kosten der Ausrüstung durch Großeinkauf und teilweise Selbstanfertigung der Schutzschienen und Panzer herabzusetzen. Plätze stehen in fast allen Bezirken zur Verfügung oder werden noch fertiggestellt. Nun brauchen wir nur noch Frost, dann kann es losgehen. Im Sportpalast zu spielen, können sich nur Vereine leisten, die finanzkräftig sind und durch Spiele mit ausländischen Mannschaften ihren Säckel füllen. Die Arbeiterschaft muß warten, bis im Freien die Eisbahnen so weit sind, um spielen zu können. Vielleicht ist es der Stadt möglich, Kunsteisbahnen zu schaffen.

Skitrockenkurse werden von den Vereinen bei genügender Beteiligung ausgeführt. Außerdem laufen ununterbrochen unter bewährter Leitung Anfängerkurse in der Schule Pankstraße 41 jeden Dienstag abend. Je 4 Doppelstunden führen den Interessenten in die Kunst des Schneeschuhlaufs ein. Bei Schneefall wird selbstverständlich stets im Freien geübt.

Biese zergliederte die Uebungsstunden eines Anfängerkursus und übte sogleich praktisch mit den Vereinsvertretern.

Der Eiskunst- und Schnellauf kam ebenfalls zur Behandlung, denn der Eislauf wird auch in diesem Jahre in den Arbeitersportvereinen stark betrieben werden.

Es ist sehr notwendig, eine solche Lehrstunde zu veranstalten, denn entsprechend der Bedeutung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der alle Sportarten in sich vereinigt, können alle Interessenten des Wintersports in den Sportvereinen ausgebildet werden. Wintersportriegen bestehen fast in jedem größeren Verein. Die fünfstündige Lehrarbeit wird ihren Zweck nicht verfehlen.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Freie Ruderer-Vereinigung 1911. Sitzung Freitag, 13. Dezember, 20 Uhr, im Falkensteiner, Falkensteinstr. 40. Bahnabend jeden Dienstag, 18½ Uhr, Ganghoferstraße. Hallenrudern jeden Sonnabend von 17—19 Uhr im Bootshaus „Vorwärts". Mitglieder werden noch aufgenommen. Anschrift: H. Mobiat, Berlin N. 31, Swinemünder Str. 96.

Freie Kanu-Union Groß-Berlin, e. V. Abt. Oberspree: Generalversammlung Freitag, 13. Dezember, 20 Uhr, „Zur Eiche", Berlin-Neukölln, Kaiser-Friedrich- Ecke Jonasstraße.

Ruderverein „Vorwärts". Die Teilnehmer an der Spielfahrt nach Köslin treffen sich Sonntag, 15. Dezember, 10¼ Uhr, Haupthalle Potsdamer Bahnhof. Nach den Handballspielen geselliges Beisammensein mit den Kösliner Genossen.

Der Freie Fußballverein Neukölln 28 tagt jetzt Freitags 20 Uhr im Restaurant Wilhelm Berner, Richardstr. 108, Telephon: Neukölln F 2 2090.

Geschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

Fleisch | **Paul Zwarg** | Wurst
Berlin NO 18, Landsberger Allee 136
Tel.: Alex. 5081 [169
billig | gut

C. Laeske g. m. b. H.
Berlin O, Petersburger Platz 7
empfehlen täglich:
Schinkenhinterbeine
Schweinerippen
Schweineschwänze
und Knochenfleisch

Nur die
Homocord-Electro
Schallplatte
bringt die Aufnahmen der Chöre des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. — Bezugsquellen-Nachweis
Homophon-Company G. m. b. H.
Berlin SW 68
Verlangen Sie Spezial-Prospekte über Arbeiterchor-Platten
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Roggenmehl „Tivoli"
garantiert vermahlen aus bestem, gesundem, märkischem Roggen, back- und lagerfähig
Zu beziehen durch jeden Großhändler
Berliner Hermannmühle Berthold Rothholz
Berlin SO 36, Köpenicker Straße 16-17 — Telephon: Moritzplatz 10520-21

Greif Camembert
GES. GESCH.
die führende Marke
Erhältlich in allen Lebensmittel- und Feinkostgeschäften

Kaufhaus Max Cohn
(Inhaber Georg Hirschfeld)
Grünstr. 23-24 KÖPENICK am Schloßplatz
Das Haus der guten Qualitäten

Fruchtblume
ges. gesch. [163
Feinste Frisch-Obst-Konfitüren
aus reinen Früchten u. Kristallzucker
Zu haben in allen Konsum-Verkaufsstellen

STOLPER JUNGCHEN
VOLLFETTER CAMEMBERT
in allen Butter- und Käsegeschäften zu haben.

VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V. V. a. G.
1913
UNTER REICHSAUFSICHT
Nach **dreimonatiger** Mitgliedschaft unbedingten **Rechtsanspruch** auf kostenlose, pietätvolle Bestattung
Kein Kirchenaustritt erforderlich
[R. 141
Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch
Haupt-Geschäftsstelle: Berlin N. 4, Invalidenstr. 110
Fernruf Norden 3885—88, 5044

Dampfwäscherei „Hansa"
Lübecker Str. 3, neben der Post
Telephon: Hansa 2930
Wäsche nach Gewicht von 20 Pfund an

H. Winter & Co. G. m. b. H.
Berlin O, 34, Königsberger Straße 7, Teleph. Königst. 1576
Bauschlosserei / Eisen- u. Bronzearbeiten / Eisenkonstruktionen / Scherengitter-Treppen.

Mundi Bonbon Schokolade Konfitüren
G.F.31

Seifen-Haus Heinrich Hamel
Berlin O. 17, Koppenstr. 71
Parfümerien * Geschenkartikel
Billige Preise! Beste Qualitäten!

Farben-Beischlag
en gros Lychener Str. 115 en détail
Farben — Lacke
Tapeten — Linoleum
Eigene Linoleumlegerei

VOLCK & GNÄDIG
Reparatur-Werkstatt
mit eigener Schweißanlage für graph. Maschinen
Rotations-, Tiefdruck- und Offsetmaschinen
Umzüge kompletter Druckereien
Berlin SW 61, Gitschiner Str. 15
Tel.: F 1, Mpl. 1538 93. — Nachtanruf: G 5, Südring 323 und F 2, Neukölln 4659.

Kauft in den Markthallen!
Große Auswahl — Wohlfeile Preise
Man vergleiche die Angebote an den Anschlagsäulen

Feinbäckerei - Konditorei
Rich. Noack
Friedrichshagen Seestraße 116 Friedrichstraße 81
Versandgeschäft [117
jeder Art Torten usw.

Gebrüder Groh
Gegründet 1882
55 eigene Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen Groß-Berlins [R 141
10 eigene Dampfmolkereien

Max Gräbner
Berlin O 34, Petersburger Straße 26
Telephon: Königstadt 119
Obst- u. Gemüseversand
en gros und en détail

„Hawag" [R. 7
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung
NO 18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

„Nordsee"
Deutsche Hochseefischerei
Bremen-Cuxhaven A.-G.
Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47
Moabit, Huttenstraße 3
Charlottenburg, Reichsstr. 99
Schmargendorf, Berkaer Str. 4
Täglich frische Fische, billigste Tagespreise
Räucherwaren u. Fischkonserven

Die führenden Mehlmarken in Fachkreisen:
Standard-Auszug
" Spezial
Uebersee-Auszug
Ungaria-Auszug
Wiener Auszug **Columbia**
Roggenmehl **Krone**

Gläß & Ihle [156
Maschinenbau- und Reparatur-Werkstatt für graphische Maschinen
Berlin SW 68, Simeonstraße 11
Tel.: Dönhoff 4204 Nachtruf: Baerwald 2532

Gefühl ist alles!
Dieses aber haben Sie in unseren Kleidern, die gesellschaftliche Sicherheit, das Gefühl der Lebensfreudigkeit und das unbedingte Bewußtsein überaus vorteilhaft gekauft zu haben.
Drews & Co., Spezialhaus für Damenmoden.
Leistungsfähig durch eigene Fabrikation.
Friedrichstr. 143, Centralhotelgebäude ∴ Kaiserdamm 117,
(dicht neben Heidelberger) Sophie-Charlotte-Platz.

Frisier-Salon
[137] **H. Rausch**
Bethanien-Ufer, Ecke Adalbertstraße
gegenüber dem Gewerkschaftshaus

Feinster
Sahneschichtkäse
Richard Frehse
Reinickendorf-Ost, Holländerstraße 117

Asphalt-Fabrik
F. Schlesing Nachf. Akt.-Ges.
Asphalt-Arbeiten aller Art
Spezialität: Hartgußasphalt
Isolierungen und Dacharbeiten
Berlin NW. 87, Kaiserin-Augusta-Allee 104—106
Fernsprecher: Hansa 940 und 2181

Tapeten
Linoleum
Tapetenhaus Hussack
NO, Wörther Str. 30
R. 9

Berliner Ratskeller
Bierabteilung Königstr. 15-18 Weinabteilung
Künstlerkonzert
Vorzügliche Küche Heinrich Falkenberg

Stadtbad-Friseur
Rimmele [879
Spez.: Dauerwellen — Haarfärben
20 Bedienung. f. Damen u. Herren
An der Schillingsbrücke 2
Telephon: Alexander 8915

Friedrichshagener
E.G. **Baugenossenschaft** M.B.H.
Hoch- u. Tiefbau
Fernruf: Friedrichshagen 524 und 1138 [R.101
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN · KLUTSTR. 8

Brillen-Dase
Weddingplatz, Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204

Mercedes-Palast
Kino-Varieté
Wedding Utrechter Straße
Neukölln Hermannstraße

Konkurrenzlos! Zahlungserleichterung
Klappkamera
Gefia Foto
sehr stabil, Lederbalgen m. Ia Aplanat 1:8 i. Vario 6×9 16.—, 9×12 19.—
Prima 9×12 Kamera, Triebeinstellung, Rahmensucher mit Meyer-Trioplan, 4,5 in Vario nur 47.50. — dito, jedoch Doppelauszug mit dem erstklassigen Steinheil D.-A. Unolocal 6,8 in Vario nur 50,—. Verlang. Sie Liste S kostenfrei. Muster unserer Papiere 0.25.
Foto-Hühns Gegründet 1900
Chausseestraße 89. [B. 28

Lehrervereinshaus
Karl Saeger
Am Alexanderplatz Telephon: Amt Kupfergraben Nr. 5216
Hocheleganteste Hochzeitssäle
Große und kleine Säle für Festlichkeiten
Großes Tages- und Abendrestaurant

Küchen-Meyer
Lindower Str. nur 18-19
(am Bahnhof Wedding)
Küchen v. RM. 90.- an
Zahlungserleichterung

Kaffee I ¼ Pfd.	1.00
Kaffee II " "	0.85
Kaffee III " "	0.75
Honigkuchenmischung ¼ Pfd.	0.35
Hexenhäuschen (5 Herzen)	0.30
Gemischte Printen	0.30
Schokoladeiebkuchen	0.40
Mohn, weiß . . . Pfd.	0.75
Mohn, blau . . . Pfd.	0.56

Carl Tamaschke
Berlin SO., Dresdener Straße 121-23

HUZI
GROSSDESTILLATION
Prinzessinnenstrasse 17
Invaliden- Ecke Ackerstrasse
Ritter- Ecke Brandenburgstr.

Verbandshaus-Restaurant!
Rungestr. 30 [R. 12
Neue Bewirtung E. Philipp
Vereinszimmer noch einige Tage frei

J. L. Lindenberg & Co.
G. m. b. H.
NO 18, Große Frankfurter Straße 60-61
Glas — Porzellan — Steingut
Großhandlung
Lieferant nur an Wiederverkäufer!

J. Andermann
Ges. m. b. H.
Eiergroßhandel
Import Export

Für den Herrn
kauft man gut und preiswert Hüte, Mützen, Oberhemden, Krawatten, sowie alle modernen Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel
Köpenick, Schloßstraße 17.